



BRUNNE ZYTIG

Herausgegeben von den Vereinigten Altstadtleuten Bern
31. Jahrgang | 4/2015

«... ÜBER DIE KÖPFE DER BETROFFENEN HINWEG»

Ladenöffnungszeiten bis spät abends und am Sonntag sollen Berns Untere Altstadt bei den Touristen verkäuflicher machen. Was die Ladeninhaber und Geschäftsführer davon halten, beschäftigt die Politik nicht gross.



▲ Asiatische und andere Touristen bevölkern zwar die Untere Altstadt. Die Kassen lassen sie aber nicht so klingeln, dass sich der (politische) Wunschtraum von längeren Öffnungszeiten an sieben Tagen in der Woche rechtfertigen würde. (Foto: Beat Schwaller)

EDITORIAL

DIE VERKAUFTE IDEE



In der Matte war die Not in der Bevölkerung im 19. Jahrhundert sehr gross. Nicht nur, aber auch aus diesem Grund hatten in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts eine handvoll Mannen, Wirtsleute, Gewerbler, Müller und Lehrer etc. die Idee, dem etwas entgegenzusetzen und gründeten den Matte-Leist.

Vom Mitgliederbeitrag (30 Rappen) wurden 20 Rappen zur Seite gelegt, um zur Weihnachtszeit die bedürftigen Schulkinder zum Beispiel mit Schuhen zu unterstützen. In diese Zeit fiel die Gründung der Spysi; auch hier haben sich die Leiste der Unteren Altstadt zusammengeschlossen, um Bedürftigen zu einer Mahlzeit zu verhelfen.

Sämtliche politische Parteien, die heute das Zepter schwingen, waren noch nicht gegründet worden. Die Leiste der unteren Altstadt gibt es heute noch. Wenn auch die Gründe nicht mehr dieselben sind, so ist es immer noch der gleiche UNENTGELTLICHE EHRENTAMTLICHE Einsatz der Leiste und deren Mitglieder, die Idee hinter allem nicht zur Ideologie zu machen.

Die Vergangenheit und die Gegenwart lehren uns: «Wo Politik drauf steht, ist Politik drin, aber eben auch Geld».

Die Idee der Gründer wird in der Unteren Altstadt jedoch nicht verkauft, Politik hin, Politik her.

Bernhard Bürkli
Präsident Matte-Leist

Keine Regel ohne Ausnahme, aber die Einigkeit in der Unteren Altstadt ist gross: Über 95% der zu den geforderten neuen Ladenöffnungszeiten befragten oder sich spontan äussernden Ladenbesitzer und Geschäftsführer wollen ihre Läden und Lokale weder am späteren Abend noch am Sonntag öffnen. Die klaren Meinungsäusserungen sind für die Präsidentin der Vereinigten Altstadt-Leiste (VAL), Stefanie Anliker, nicht überraschend. Überraschend ist für sie aber, wie hartnäckig unter dem Deckmantel «liberal» der Wille der kleinen Läden in der Unteren Altstadt strapaziert wird: «Die geplante Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten bringt unserem traditionellen Gewerbe und den inhabergeführten Geschäften nicht Freiheiten, sondern beinhaltet Zwänge, die für ihre Betriebsstruktur völlig unangepasst und schlicht nicht zu bewältigen sind. Bereits heute werden die möglichen Öffnungszeiten nicht ausgenutzt. Eine Liberalisierung auf einem derart kleinen Raum ist nicht liberal, sondern wettbewerbsverzerrend.»

Aber beginnen wir von vorne. Ausgelöst hat die erneute heftige Debatte in der Unteren Altstadt eine Motion von FDP-Grossrat Adrian Haas. Er verlangte,

die Untere Altstadt von Bern zwischen Nydegg und Zytglogge sei als Tourismusgebiet anzuerkennen. Dieses Prädikat würde es ermöglichen, die Ladenöffnungszeiten flexibler zu handhaben. Konkret könnten die Geschäfte täglich, inkl. Sonntag, von 6 bis 22.30 Uhr geöffnet bleiben, während für die Obere Altstadt weiterhin die normalen Ladenöff-

Fortsetzung Seite 2



AUS DEM INHALT

DIE VERGESSLICHKEIT DER EICHHÖRNCHEN:
In unserer Serie «Natur in der Unteren Altstadt». Seite 3

ADVENTLICHES ALLERLEI:
Vorweihnächtliche Aktivitäten und Anlässe in der Unteren Altstadt. Seiten 4-5

DIE FASZINATION DES HIMMLISCHEN HOFES:
Ein Ortstermin im Chorgewölbe des Berner Münsters. Seiten 8-9

DER LEISE KITZEL DES NONKONFORMEN:
Betrachtungen zum allmählichen Verschwinden der Stadt-Originale. Seite 13

nungszeiten gelten. Seine Motion begründet Adrian Haas folgendermassen: «Die Anzahl Touristen ins Berns Strassen wächst. Vor allem viele Asiaten kommen in die Untere Altstadt. An Sonntagen stehen sie fast nur vor geschlossenen Geschäften. Anders im Berner Oberland. Und diesem Beispiel könnte man auch hier folgen.» Grossrat Haas ist sich aber sehr wohl bewusst, dass die Berner Altstadt und Interlaken zwei Paar Schuhe sind: «Es geht keineswegs darum, jeden Abend bis zehn Uhr die Läden offen zu halten.»

Unerwünschter Spielraum führt zu Verdrängungskampf

Hätte Adrian Haas die Geschäftsinhaber gefragt, dann wäre ihm wohl rasch bewusst geworden, dass er sich anschickte, in ein Wespennest zu stechen. Er lässt sich aber nicht aus der Ruhe bringen: «Am Schluss wird das nicht mehr so heiss gegessen! Ich war zehn Jahre Geschäftsführer im City-Verband. Da habe ich viele emotionale Diskussionen miterlebt. Tatsache ist doch, dass meine Motion einen sehr grossen Spielraum lässt.»

Dieser «Spielraum» lässt viele Geschäftsführer in der Unteren Altstadt das Schlimmste befürchten. Erst gerade stand in der ersten Jahreshälfte die Tourismusförderabgabe zur Diskussion, für die man die Geschäfte zur Kasse bitten wollte, obschon bei den meisten die Touristen nur einen sehr kleinen Anteil der Kundschaft ausmachen (vgl. dazu die Artikel in der BrunneZytig 2/2015). Und jetzt soll eben diese spärliche zusätzliche Kundschaft als Argument für längere Ladenöffnungszeiten erhalten. Die längerfristigen Folgen sind auch für Stefanie Anliker absehbar: «Zweifellos würden sich – wie schon in andern Schweizer Städten – noch mehr Ladenketten, Luxusboutiquen und Souvenirläden in der Unteren Altstadt ansiedeln und den Verdrängungsprozess der kleinen unabhängigen Geschäfte beschleunigen. Wenn ein solches Geschäft oberhalb des Zytglogge nicht geöffnet sein darf, wird es vom Markt ja gezwungen, in der Unteren Altstadt auch noch einen Laden zu eröffnen.»

Keine Sonderbehandlung für Sonntagsarbeit

In der Diskussion über die Motion Haas im Kantonsparlament wurde oft argumentiert, mit längeren Ladenöffnungszeiten würden zusätzliche Personen eingestellt und so neue Stellen geschaffen. Bei der Abstimmung mag das eine Rolle gespielt haben. Gerade bei diesem Argument ist aber grösste Vorsicht geboten, wie auch der Regierungsrat in seiner Antwort auf die Motion ausführte. Zwar werden die Ladenöffnungszeiten im Allgemeinen – eine Ausnahme machen Bahnhöfe und Tankstellenshops – vom Kan-

ton festgelegt. Aber die Beschäftigung von Personal wird durch das Arbeitsgesetz auf Bundesebene geregelt. Dieses macht klare Einschränkungen und bestimmt, dass an Sonntagen nur in touristischen Gebieten Personal beschäftigt werden kann. In touristischen Gebieten muss «mehr als die Hälfte aller wirtschaftlichen Aktivitäten touristischer Natur sein».

Der Regierungsrat spricht der Unteren Altstadt eine gewisse touristische Attraktivität nicht ab, er gibt aber zu bedenken, für die ganze Stadt Bern liege der touristische Beschäftigungsgrad nur bei rund 6 Prozent der Gesamtbeschäftigung. Von einem bedeutenden Anteil an der Volkswirtschaft könne deshalb selbst in der Unteren Altstadt, wo der Anteil etwas höher liegen mag, nicht die Rede sein.

Von den arbeitsrechtlichen Vorschriften nicht betroffen sind Familienbetriebe. Aber nur, wenn ausschliesslich Verwandte in auf- und absteigender Linie beschäftigt sind. Sie dürfen schon heute ihre Geschäfte offen halten, wobei die grosse Mehrheit von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch macht. Sobald Personal angestellt wird, ist das Arbeitsrecht anzuwenden.

Stadt mit oder versus Kanton?

Die Diskussion über die Ladenöffnungszeiten in der Stadt Bern ist so neu nicht. Sie wurde in den letzten Jahren sowohl auf Gemeinde- wie auch Kantons-ebene schon mehrmals geführt. Im August 2009 reichten CVP-Stadtrat Henri-Charles Beuchat und BDP-Stadträtin Claudia Meier eine Motion mit dem Titel «Besser für den Tourismus – Besser fürs Gewerbe» ein. Inhaltlich unterschied sie sich nicht gross von der Motion Haas, ausser dass sie ausschliesslich die Kram- und die Gerechtigkeitsgasse im Visier hatte. Und der Gemeinderat war im 2010 bereit, die Motion als Richtlinie entgegenzunehmen. Er präziserte aber in seiner Antwort: «Die Gemeinden haben im Bereich Ladenöffnung keine eigenen Rechtssetzungskompetenzen. Somit kann das gewünschte Ergebnis nicht mit kommunalen Bestimmungen und Reglementen erreicht werden, sondern nur durch eine entsprechende Änderung des Gesetzes über Handel und Gewerbe (HGG). Der Anstoss für eine Teilrevision des HGG könnte durch eine entsprechende Motion im Grossen Rat des Kantons Bern erfolgen. Der Gemeinderat seinerseits wird den Kanton ersuchen, eine Gesetzesrevision zu prüfen.» Weder die Leiste noch der City Verband scheinen sich damals dem Vorstoss widersetzt zu haben. Aber der Stadtrat warf dann im Sommer 2010 das Ruder herum und lehnte die Motion mit 27:33 Stimmen (6 Enthaltungen) ab.

INFO

GELTENDES RECHT

Für die Bestimmung der Öffnungszeiten von Ladengeschäften gilt es Vorgaben von Kanton und Bund zu beachten. Die kantonalen Bestimmungen für Bern finden sich im Gesetz über Handel und Gewerbe von 1992 und in der Verordnung vom Januar 2007, in der die Ladenöffnungszeiten definiert werden. Da wird festgelegt, dass Verkaufsgeschäfte unter der Woche bis 20 Uhr offen bleiben können, einmal in der Woche ein Abendverkauf bis 22 Uhr möglich ist, am Samstag um 17 Uhr geschlossen wird und jedes Geschäft an zwei Sonntagen im Jahr offen bleiben kann. Bäckereien, Confiterien, Metzgereien, Milchhandlungen und Blumengeschäfte können an jedem Sonntag offen halten.

Dieser Rahmen wird im Kanton Bern schon heute nicht ausgeschöpft. In überwiegend vom Tourismus abhängigen Gemeinden, sogenannten Tourismuszonen (z.B. Interlaken), können Verkaufsgeschäfte jeden Tag von 6 bis 22.30 Uhr offen sein. Die Aufzählung in der Ausführungsverordnung enthält nur Gemeinden im Berner Oberland.

Der Bund redet aber auch noch mit, und zwar über die Vorschriften im Arbeitsrecht. Zuletzt wurde die Sonntagsarbeit mit der Abstimmung über die Tankstellenshops im September 2013 gelockert. Ein Vorstoss, die Tourismusgebiete auch auf Bundesebene neu zu definieren und so die Beschäftigung von Personal an Sonntagen zu erleichtern, ist noch hängig.

koe

Unmittelbar nach dieser Ablehnung lancierte BDP-Grossrat Mathias Tromp trotzdem im Kantonsrat eine Motion mit dem Antrag, das HGG so zu ändern, dass nicht mehr nur ganze Gemeinden als Tourismuszone anerkannt werden könnten, sondern auch kleinere Gebiete / Quartiere, und damit die Altstadt von Bern. Obschon der Regierungsrat die Motion ablehnen wollte, wurde sie im Kantonsrat knapp angenommen. Da sie aber mit dem heute geltenden Arbeitsrecht nicht zu vereinbaren ist, läuft gegenwärtig eine Fristverlängerung. Motionär Adrian Haas geht davon aus, dass seine Motion nicht von einer Änderung des Bundesrechts (Arbeitsrecht) abhängig ist. Seine Motion wurde am 15. September – ebenfalls entgegen der Meinung des Regierungsrates – mit 74:65 Stimmen (7 Enthaltungen) angenommen. Der Regierungsrat muss dem Parlament jetzt eine Gesetzesänderung vorlegen, die ein «Tourismusgebiet» nicht mit einer Gemeinde gleichsetzt, sondern auch nur auf einzelne Stadtteile, wie zum Beispiel die Untere Altstadt, anwendbar macht.

koe

marianne milani
couture

Gerechtigkeitsgasse 49
CH 3011 Bern

Fon 031 311 01 06
marianne.milani@bluewin.ch

Wir reinigen für Sie
Haus, Wohnung, Büro
und Praxis

- zuverlässig, flexibel und individuell
- fix zugeteilte Reinigungsmitarbeiterinnen
- CHF 35.00 pro Stunde exklusive MwSt.
- inklusive Versicherungen

Krethlow Immobilien AG
Herr Lorenz Krethlow
Münstergasse 49 | 3011 Bern
T +41 31 312 11 06 | info@krethlow.ch



PHARMACIE BÄREN APOTHEKE

Moderne Apotheke in historischem Ambiente
Kompetent in allen Fragen Ihrer Gesundheit

Lukas Schwander, eidg. dipl. pharm. ETH
bim Zytglogge 1 3000 Bern 7 Tel. 031 311 02 42
www.apotheke-baeren.ch

NATUR IN DER BERNER ALTSTADT: SAMMELWUT STATT WINTERSCHLAF

Mit den schwarzen Knopfaugen und buschigen Pinseln an den Ohren sind dem Eichhörnchen unsere Sympathien sicher. Vielen erscheint es fast menschlich, wenn es aufrecht dasitzt und seine Nahrung manierlich in den Vorderpfoten hält. Das scheue Waldtier wagt sich vor in städtische Gärten, Parks und Friedhöfe.

Unverkennbares Markenzeichen des Eichhörnchens ist sein langer, buschiger Schwanz. Er ist fast so lang wie das Tier selbst (15 bis 20 Zentimeter) und hat dem Eichhörnchen zu seinem wissenschaftlichen Namen *Sciurus vulgaris* verholfen. «Sciurus» kommt aus dem Griechischen und bedeutet «Schattenschwanz». Angeblich sollen sich die Tiere mit ihrem eigenen Schwanz Schatten spenden. Der Schwanz



▲ Illustration aus «Ameisenlöwe & Zimbelkraut», Tier und Pflanzenporträts aus der Stadt, Beat Fischer/Karin Widmer, 2011 Haupt Natur, Bern

hat aber noch weit wichtigere Funktionen: Er dient beim Klettern als Balancierhilfe und bei weiten Sprüngen als Steuerruder.

Das Eichhörnchenfell kann alle Farbnuancen von rot über braun, grau bis schwarz aufweisen. Die Bauchseite ist vom Rückenfell klar abgegrenzt und immer weiss oder cremefarben gefärbt. Im Herbst vollzieht sich der Wechsel zum Winterfell mit einer kurzen, dichten Unterwolle und langen Grannenhaaren. Auch die Hände und Fusssohlen sind im Winter behaart und die charakteristischen Haarpinsel an den Ohren werden deutlich länger und schützen vor Kälte.

Spektakuläres Free Climbing

Eichhörnchen sind tagaktiv. Sie klettern am liebsten hoch oben in den Bäumen, springen von Ast zu Ast und halten sich dabei an unsichtbare Pfade, die durch eigene Duftmarken gekennzeichnet sind. Dank geringem Körpergewicht von nur 200 bis 400 Gramm wagen sie sich bis auf die ganz dünnen Zweige hinaus und hängen so etwa die Baumränder ab, von denen sie gejagt werden. Ganz so flink wie im Astwerk der Bäume können sich die Eichhörnchen auf dem Boden nicht bewegen. Hier erwischen

unsere Hauskatzen denn auch ab und zu ein unvorsichtiges oder krankes Tier.

Eichhörnchen fressen fast alles. Der Speiseplan variiert je nach Jahreszeit und umfasst Beeren und Früchte, Samen, Nüsse, Baumrinde, Pilze, Insekten, Vogeleier, Schnecken und Würmer. Beim Fressen hält das Eichhörnchen die Nahrung in den Vorderpfoten. Um die harte Schale der Nüsse zu knacken, haben Eichhörnchen im Ober- und Unterkiefer jeweils zwei scharfe Nagezähne, mit denen sie die Nussschale aufsprengen können.

Die Vergesslichkeit nützt dem Wald

Eichhörnchen gehören zu den Säugetieren, die keinen Winterschlaf, sondern eine Winterruhe halten. Mit Ausnahme von sehr kalten Tagen verlassen die Tiere ihr Nest täglich für ein paar Stunden. In dieser Zeit suchen sie mit ihrem ausgezeichneten Geruchssinn nach den im Boden vergrabenen Vorräten – hauptsächlich Nüssen und Eicheln. Was nicht wiedergefunden wird, beginnt im Frühling zu keimen. Eichhörnchen übernehmen damit eine wichtige Funktion bei der Verbreitung von Bäumen.

Zweimal im Jahr geben die Eichhörnchen ihr Dasein als Einzelgänger auf. Im Januar und im Frühsommer finden wilde Verfolgungsjagden statt, bis die Weibchen schließlich paarungsbereit sind. Nach 38 Tagen Tragzeit bringt das Weibchen zwei bis fünf nackte, blinde Junge zur Welt. Die Mutter versorgt und verteidigt die Kleinen während drei Monaten. Danach können sie sich selbst ernähren und verlassen die Mutter.

BR

SPITEX BERN
Näher beim Menschen

Dank unseren Pflege- und Spezialdienstleistungen sind Sie in Ihren eigenen vier Wänden rund um die Uhr gut betreut.

Spitex Genossenschaft Bern Könizstrasse 60
Postfach 450 CH-3000 Bern 5

T. 031 388 50 50 F. 031 388 50 40
info@spitex-bern.ch www.spitex-bern.ch

SPITEX BERN
Mife und Pflege zu Hause

DAS ORIGINAL
SPITEX
LIEBES NÄHER BEIM MENSCHEN

**RESTAURANT
METZGERSTUBLI**

VON DIENSTAG BIS
SAMSTAG GEÖFFNET

ANDRES GILGEN
GABRIELLE MANCINI CAFFARI
MÜNSTERGASSE 60
031 311 00 45

kunstreich

Gerechtigkeitsgasse 76 · 3011 Bern
Mitteldorfstrasse 1 · 3072 Ostermundigen
Tel. 031 311 48 49 · Fax 031 311 48 40
info@kunstreich.ch · www.kunstreich.ch

Galerie · Einrahmung · Kunsthandel · Aufhängesysteme
Vergoldung · Restauration · Spiegel · Wechselrahmen

INFO

IMPRESSUM

Die «BrunneZytig» wird von den Altstadt-leisten gemeinsam gestaltet. Unter den Leist-rubriken finden Sie auch leistunginterne Informationen.

VERANTWORTLICH FÜR DIE HERAUSGABE:

Vereinigte Altstadtleiste Bern;
Chefredaktion: Barbara Büttner
redaktion@brunnezytig.ch

REDAKTION LEIST DER UNTERN STADT:

Iris Gerber (ig), Zahai Bürgi (ZB)

REDAKTION KESSLERGASS-GESELLSCHAFT:

Beat Schwaller (sw)

REDAKTION RATHAUSGASS-BRUNNGASS-LEIST:

Edi Franz (ef)

REDAKTION KRAMGASSLEIST:

Barbara Büttner (babü), Evelyn Kobelt (koe),
Regula Leuenberger (rlu)

REDAKTION MATTE-LEIST:

Brigitte Holzer (BR)

KOORDINATION, INSERATEANNAHME, PRODUKTION:

Druckerei Weiss GmbH, Claudia Weiss und
Pascale Thomann-Weiss, Kalchackerstrasse 7,
3047 Bremgarten/BE, Tel. 031 301 22 79,
weissdruck@bluewin.ch
ISSN 2235-1531, www.altstadtleiste.ch

JAHRES-ABONNEMENTS-BESTELLUNG

Preis: Fr. 20.-. Bestellung bei Druckerei Weiss GmbH,
weissdruck@bluewin.ch, Tel. 031 301 22 79

LEIST-ADRESSEN

Vereinigte Altstadtleiste: Sekretariat VAL, Postfach,
3000 Bern 8, val@bern-altstadt.ch, www.altstadtleiste.ch

Kramgassleist: Postfach 852, 3000 Bern 8,

Kontakt: info@kramgasse.ch, Web: www.kramgasse.ch

Matte-Leist: Postfach 29, 3000 Bern 13,

www.matte-leist.ch, matteleist.info@gmail.com

Rathausgass-Brungass-Leist: Kontakt: Edi Franz,

Postfach 405, 3000 Bern 7, edi.franz.rbl@bern-altstadt.ch

Leist der Untern Stadt: Postfach 570, 3000 Bern 8,

leistpost@gmail.com

Kesslergass-Gesellschaft: Kontakt: Alexander Hadorn,

Postfach 614, 3000 Bern 8

**Die nächste Ausgabe der BrunneZytig
erscheint am 11. März 2016**

Redaktionsschluss: 19. Februar 2016

INFO

HERZLICHEN DANK

Sehr geehrte Leserinnen und Leser

Das Redaktionsteam der BrunneZytig dankt Ihnen für Ihre Treue. Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten und einen glücklichen Start ins Neue Jahr.

Barbara Büttner

WENN'S IM HERBST SCHON «WIEHNÄCHTELET»...

Ärgert es Sie auch, wenn schon im Herbst die ersten Weihnachtsgegenstände in den Auslagen der Geschäfte auftauchen? Es fühlt sich so ähnlich an wie Spargeln im Winter oder Mandarinen im Hochsommer. Es zerstört den Zauber der saisonalen Eigenheiten, auf die man sich im Lauf eines Jahres freuen kann, die jede Jahreszeit zu etwas Einmaligem machen.



▲ Je zwei der kleinen Lebkuchen werden mit dem eigens dafür geformten Gerät aus dem Honigteig ausgestochen.



▲ Nach nur wenigen Minuten im Backofen werden die Lebkuchen mit den offiziellen Advents-Logos aus Marzipan belegt.

Als Mitglied im Organisationsteam eines Advent- oder Weihnachtsevents muss man sich jedoch wohl oder übel rechtzeitig damit beschäftigen, ob man genügend Personal findet, ob die Finanzen gesichert sind, woher man benötigte Ware beziehen kann und vieles mehr. Die fünf Leiste der Unteren Altstadt kennen das, denn sie sind es, die in den verschiedensten Bereichen seit Jahren für weihnächtliche Stimmung zwischen Zytglogge und Matte sorgen.

Am ersten Advent «quer statt längs» durch die Altstadtgassen

Es ist Ende Oktober. Aus der Backstube von «Bread à porter» in der Münstergasse duftet es nach Weihnachten. Bäckermeister Patrik Bohnenblust ist dabei, nun täglich 900 kleine Lebkuchen zu backen, um bis zum ersten Advent die vom OK des Erst-Adventsanlasses der Leiste bestellten 12'000 Stück liefern zu können. Dazu benötigt er pro Tag 20 Backbleche und eine Stunde Backzeit. 145 Geschäfte haben sich bereits zur Teilnahme entschlossen, zehn Prozent mehr als 2014. Jedes von ihnen erhält 80 der kleinen Lebkuchen, um bei ihren Kunden für diesen Tag der offenen Türen Werbung zu machen. Der Beitrag der teilnehmenden Geschäfte deckt den Gesamtaufwand und alle weitere Werbung in der Höhe von rund 30'000 Franken.

Um gänzlich selbsttragend zu sein, geht es aber auch hier nicht ganz ohne Sponsoren, etwas Spendengeld und freiwillige Helfer. Dieser inzwischen bei den Bernern beliebte Sonntag mit den geöffneten Läden und der vorweihnächtlichen Stimmung in der Unteren Altstadt wird seit kurzem von je einem Vertreter aus den fünf Leisten organisiert. Der zu Beginn noch auf die Postgasse beschränkte Raum, wo der Anlass ur-

sprünglich «erfunden» und liebevoll gepflegt wurde, ist auf das gesamte Gebiet der Unteren Altstadt ausgedehnt worden, und es braucht viel Fingerspitzengefühl, die Stimmung ebenso intim und persönlich zu halten wie damals.

Gurli Jensen von der Buchhandlung Zytglogge ist eine der fünf Personen im OK. Ich sitze mit ihr in der «Harmonie» und frage sie nach ihren Erfahrungen und eventuellen Neuerungen. «Der erste Adventsonntag bedeutet für mich eine wunderbare Gelegenheit, Geschäfte untereinander und mit der Bevölkerung zu vernetzen. Jedes teilnehmende Geschäft bietet kleine Überraschungen und Verköstigungen und an diesem Tag kann man sich kennenlernen. Es wird weniger eingekauft als vielmehr miteinander geredet und gefeiert. Damit dieser schöne Brauch weitergeführt werden kann, brauchen wir auch nächstes Jahr wieder freiwillige Helfer für das Verteilen des Werbematerials und für die «Geschäftstouren», auf welchen die Läden zum Mitmachen motiviert werden. Wir haben dabei eine «kleine Vision», nämlich dass sich zunehmend auch Dienstleistungsbetriebe, die sich für Passanten etwas unsichtbarer vor allem in den ersten Stockwerken befinden, und Organisationen, wie zum Beispiel die Kirchgemeinden, aktiv am «ersten Advent» beteiligen.»

Kontaktadresse: Erster Advent in den Gassen der unteren Altstadt c/o Buchhandlung zum Zytglogge, Hotelgasse 1, 3011 Bern, 031 311 30 80, www.erster-advent-bern.ch, info@erster-advent-bern.ch

Die Weihnachtsbeleuchtung ist eine Dienst-LEIST-ung

Noch früher, schon Ende September, ist es Zeit, die über 150 Bäumchen für den weihnächtlichen Fassa-

denschmuck der Unteren Altstadt zu bestellen. Diese stimmungsvolle Beleuchtung verdanken die Besucher und Bewohner der Altstadt zur Hauptsache den Leistmitgliederbeiträgen, insbesondere von den Geschäftsmitgliedern. Denn im Verhältnis zu den Anwohnerbeiträgen sind die Beiträge der Geschäfte aus genau diesem Grund um einiges höher. Der Fortbestand des traditionellen Weihnachtsschmucks schien letztes Jahr jedoch plötzlich in Gefahr, da der langjährige Baumlieferant kündigte. Eine gute Offerte der Burgergemeinde Bern, zukünftig die Bäumchen aus eigenen Waldbeständen zu liefern, hat die weihnächtliche Stimmung in der Altstadt gerettet. Die dafür jährlich aufzuwendende Gesamtsumme von rund 55'000 Franken wird von den Leisten bezahlt und beinhaltet die Anschaffungs-, Transport-, Montage- und Lagerungskosten.

Zur Entlastung der Kassen unterstützt jetzt ewb (Energie Wasser Bern) die Altstadtleiste und BERN-city bei der Finanzierung der Weihnachtsbeleuchtung mit einem namhaften Betrag. Dieses erfreuliche Engagement werden die VAL auch unter www.altstadtleiste.ch publik machen. Trotz dieses willkommenen «Zustupfs» bestehen in den verschiedenen Leistgebieten der Unteren Altstadt aber weiterhin grössere Finanzierungslücken, die jedes Jahr von privater Seite gedeckt werden müssen. Die VAL (val@bern-altstadt.ch) nehmen deshalb jede Unterstützung von Anwohnern und Geschäften mit grossem Dank entgegen. Erfreulicherweise können wir bereits über Spendenzusagen von Hans-Peter Mayer (Optik Bötschi) und von Dieter Wyss (AXA) berichten. Allen – auch den zukünftigen – Spendern ein herzliches Dankeschön!

Dank persönlichen Spendern auch grosse Christbäume

Die grossen Christbäume, denen Sie in der Adventszeit in der Unteren Altstadt begegnen, werden ebenfalls vom Leist organisiert und aufgestellt. Sie finden sie immer am oberen und unteren Ende der Postgasse, in der Junkerngasse und vor der Bushaltestelle an der Nydegg-Gasse. Bereits haben sich für den



▲ Fleissige Hände richten den grossen Christbaum in der Junkerngasse auf. (Foto: Probst 2013)



▲ Schon einige Jahre – ob organisierend oder helfend – unermüdlich mit dabei: Hans Gurtner, Ingeborg Zeltner und Sandra Biedermann an der Seniorenweihnacht 2014

Baum an der oberen Postgasse und jenen in der Junkerngasse wieder «Götts und Gotten» finden lassen. An dieser Stelle geht unser Dank explizit an Erika und Jürg Messerli, Corinne Walliser und die Stephan Probst und Partner AG. Wir freuen uns über ihr dauerhaftes Engagement und wünschen uns eine der Stimmung entsprechende weisse Weihnachtskulis – und willige Spender für die restlichen Bäume – dazu. Kontaktadresse: Weihnachtsbeleuchtungs- und Christbaum-Spenden werden dankbar entgegen genommen von val@bern-altstadt.ch

Zwei Traditionen: «Dr Samichlous chunt» in die Kramgasse...

Hier kann die BrunneZytig mit Freude berichten: «Alle Jahre wieder!» Am 29. November ist es erneut soweit: Mindestens 30 Nikoläuse machen mit ihren Schmutzlis und Eseln wieder Station in der Kramgasse, um die vielen Kinder aus der ganzen Stadt zu beschenken. Wir wünschen dem Anlass natürlich kräftige Mitsänger/Innen der Adventslieder (ab 16.00 vor dem Kreuzgassbrunnen) und viele schöne Varsli der Kinder (nach der Ansprache des «Oberchlous» um 16.50 Uhr vor dem Zytglogge) – damit die «Chlöise» nur Lebkuchen und keine Ruten zu verteilen haben...

Kontaktadressen für Informationen:
www.pigiluna-singers.ch, www.samichlouszunft-bern.ch,
www.altstadtleiste.ch

... und die Adventfenster in der Matte

So wie der Anlass des Ersten Advents engagierten Postgässlern zu verdanken ist, so stammt der Brauch der «Adventfenster» aus der Matte. Nach einem kurzen Zwischenspiel im letzten Jahr im ganzen VAL-Gebiet, besinnt man sich wieder auf diese Ursprünge. Die Initiatorin des Anlasses, Rosmarie Bernasconi, hat die Organisation inzwischen an Lilian ter Meer von der Beratungs- und Sozialstelle der Kirchgemeinde Nydegg übergeben. Wir möchten es hier nicht versäumen, Rosmarie Bernasconi für ihr motiviertes Engagement herzlich zu danken und der neuen Organisatorin viel Erfolg zu wünschen.

Während der Entstehung dieses Artikels Ende Oktober waren noch viele Adventskalender-Daten frei, doch wir denken, dass sich das schon bald ändern wird.

Kontaktadresse für Anmeldungen und Informationen:
lilian.termeer@nydegg.ch (Kirchgemeinde Nydegg, Beratungs- und Sozialdienst, Mattenenge 7). Der vorläufige Kalender kann eingesehen werden auf: www.matte.ch

Die Spysi bietet Raum für die Seniorenweihnacht

Geben Sie sich keine Mühe: Die Suche nach einem Anmeldeformular für die traditionelle Seniorenweihnacht am 14. Dezember um 16.00 Uhr in der Spysi ist vergebens. Hans Gurtner, der Organisator und Gastgeber dieses beliebten Anlasses, hat nämlich eine Adressliste der Interessenten und lädt diese ganz persönlich ein. Falls sie nicht dabei sind, seien Sie nicht enttäuscht, denn Hans Gurtner versteht den Anlass keinesfalls als exklusiv und meint: «Ich versende jedes Jahr die Einladung an die Senioren direkt, mit der Aufforderung, andere Berechtigte einzuladen!»

Rund 50 Personen kommen so jeweils in den Genuss eines kleinen, aber feinen Essens, liebevoll zubereitet durch freiwillige Mitarbeiter. Die weihnächtlichen Zutaten und Beilagen, vor allem die verschiedenen «Güetzi»-Sorten, stammen von vielen backwilligen Spendern. «Wir brauchen wieder Weihnachtsgüetzi, welche bis am Montagvormittag um 9 Uhr vor der Feier bei mir an der Gerechtigkeitsgasse 61 abgeliefert werden sollten», bittet Hans Gurtner – und hat bisher noch immer Gehör gefunden.

Auch die Finanzierung ist seine Sache, die er am Ersten Advent in der Postgasse gleich selbst an die Hand nimmt: «Ich koche ab 11 Uhr 30 meinen Glühwein wie immer. Dieses Jahr kommt als ganz besonders schöner Zustupf noch der Erlös aus der Versteigerung von Marc Cuco Dietrichs Gitarre hinzu, die damals ja einige Konzerte des Trios Peter, Sue und Marc mitgemacht hat», freut er sich. Versuchen Sie doch einfach, sich einen Platz zu ergattern, um auch einmal Hans Gurtners stimmungsvoll vorgetragene Weihnachtsgeschichte zu hören und im Kreis der «alten» Altstädter ein nachbarschaftliches Beisammensein zu geniessen. Der Anlass ist immer für kleine Überraschungen gut...

ZB

Kontaktadresse für Güetzi-Abgabe und alles weitere: Hans Gurtner, Gerechtigkeitsgasse 61 (im Notfall bei Roth klingeln), Tel. 031 311 08 43; hans.gurtner@gmx.ch.

29. NOVEMBER: 1. ADVENT «QUER STATT LÄNGS»

geöffnete Geschäfte und diverse Events in der Unteren Altstadt; Anmeldung für Geschäfte/Events unter www.erster-advent-bern.ch

14. DEZEMBER: SENIORENWEIHNACHT IN DER SPYSI
um 16.00 Uhr

23. APRIL 2016: VIDE GRENIER

in der Kram- und Gerechtigkeitsgasse; die Mailadresse videgrenier@bern-altstadt.ch für Infos und Anmeldung wird erst wieder ab 1. Februar 2016 bedient

MICRODERMABRASION

Nanette Wüthrich Witzmann

Kramgasse 55, 3011 Bern
Telefon 079 749 14 42

Microdermabrasion ist eine kurze und nicht invasive Behandlung zur Glättung und Tiefenreinigung der Haut. Dieses neue Verfahren entfernt sanft die oberen Schichten der geschädigten Gesichts- und Halshaut durch eine Art «Sandstrahl» aus Salzkristallen. Die Technik ist geeignet bei unreiner und schuppiger Haut. Unregelmässige Pigmentierungen und Altersflecken können dadurch verringert werden. Durch die schonende, schmerzfreie und unblutige Entfernung der oberflächlichen Hautschichten wird eine Regeneration resp. Neubildung angeregt. Microdermabrasion kann bei allen Haut-Typen und jedem Teint angewendet werden.

Behandlungsdauer: 1½ Stunden

Eine **Probebehandlung** offeriere ich für Fr. 100.– anstelle von Fr. 130.–

Ebenso stelle ich Gutscheine aus für **Sie und Ihn.**

Wo Engel
einkaufen:
Geschenkideen
für alle.

toppharm

Rathaus Apotheke

Ihr Gesundheits-Coach.

Dr. Stefan Fritz
Kramgasse 2, 3011 Bern
Telefon 031 311 14 81
www.rathaus-bern.apotheke.ch

MIT «CHING U CHEGEL»

Der diesjährige Neuzuzüger-Anlass in der Unteren Altstadt stand ganz im Zeichen der Familie. Selbst Kramgasseleist-Präsident Nicola Schneller und LUS- und VAL-Präsidentin Stefanie Anliker hatten ihre Knirpse dabei...

Schon während seiner Begrüssungsansprache auf dem Rathausplatz erwähnte Stadtpräsident Alexander Tschäppät – nebst seiner jeweils von einem Augenzwinkern begleiteten «Berner Zahlen-Statistik» – die Tatsache, dass die hunde- und velofreundliche Altstadt (wussten Sie, dass es zum Beispiel 2803 Hunde und 100'000 Velos auf Stadtgebiet gibt?) in den letzten Jahren auch zunehmend wieder familienfreundlich geworden ist und dass etliche kindergerechte Infrastrukturen zur Verfügung stehen. Währenddessen «stägerter» wie zur Bestätigung seiner Aussage tatsächlich mehr oder weniger aufmerksames Jungvolk um ihn herum.

Ich habe nicht nachgefragt, ob sich die Kinder auf der anschliessenden Stadtführung gelangweilt haben, doch will ich einmal mehr den beiden Führerinnen von Bern-Tourismus ein Kränzchen winden: Beatrice Lang Gyger, die seit Jahren dem Neuzuzüger-Anlass treu ist, betrieb vor ihrer Tätigkeit als Stadtführerin an der Münstergasse ein kleines Geschäft mit selbst-designedem Schmuck (den man notabene noch immer online bei ihr beziehen kann www.beatricelang.ch). Auch initiierte sie vor kurzem die neue Themen-Führung «Zu Tisch im alten Bern», u.a. motiviert durch das Buch «Kochen wie im alten Bern» von Walter Aebischer (Koch in der «Harmonie») und dem leider

verstorbenen Historiker François de Capitani. Ursula Schoch, die andere der beiden langjährigen Stadtführerinnen am Neuzuzüger-Anlass, hat ihre Aufgabe nun weitergegeben an Beatrice Dähler, die tapfer gleich beim ersten Einsatz die Führung in englischer Sprache übernahm.

Zum Abschluss trafen sich alle bei Gastgeber Stefan Zingg im «Les Terroirs» an der Postgasse. Beim äusserst leckeren Mittagessen, das den Neuzuzüger hier jeweils geboten wird, dominierte wieder klar die «Familienfraktion» am grösseren der beiden Tische – zusammen mit dem Kindertisch, wo sich die Klein-Neuzuzüger offensichtlich mit Spass bei Schmaus und Spielereien kennen lernten. Wenn nebst alledem am Nebentisch eine Theater-Maskenbildnerin, ein Informatiker und eine Musikwissenschaftlerin aufeinander treffen, liegt Kreativität in der Luft und Stoff für weitere spannende BrunneZytig-Artikel...

Obschon der Anlass nach dem immer gleichen Protokoll abläuft, ist er jedes Jahr anders – und jedes Jahr sind wir wieder gespannt, wer sich bei uns im «Altstadt-Dorf» niederlässt und unsere Nachbarschaft bereichert. Herzlich willkommen!

ZB



▲ Die «Nachwuchs-Stadtberner» am eigenen Kindertisch im ersten Stock des «Les Terroirs»



Reiki Bern • Coaching-Zone

Falkenplatz 7 • 3012 Bern

+41 (0) 77-444 66 80

REIKI

<http://reiki-bern.jimdo.com>

- Reiki nach Dr. Mikao Usui
- Energetische Körpertherapie
- Veranstaltungen

Damen und Herren

Mass – Schneiderei

Isabelle Mosimann

Gerechtigkeitsgasse 11
3011 Bern
078 762 51 23
www.mass-schneiderin.ch



DAS CREDO DER NEUEN CHEFIN: DIE KLEINEN BUCHHANDLUNGEN WERDEN ÜBERLEBEN!

Gurli Jensen hört auf. Ende Dezember geht sie in Pension und wird ihre «Buchhandlung zum Zytglogge» an der Hotelgasse 1 nach zehn Jahren an Gabriela Bader übergeben. Ihre Wunschfolgerin. Wie die gebürtige Dänin aus Kopenhagen und die Aargauerin aus Baden aber überhaupt zusammenfanden – das ist eine kleine Geschichte für sich.

Die Leipziger Buchmesse im Frühjahr 2014. Die Schweiz hat als Gastland einen vielbeachteten Auftritt. Bei der Schweizer Delegation dabei sind zwei freiwillige Helferinnen aus Bern. Gurli Jensen, die Inhaberin der Zytglogge-Buchhandlung, ist die eine, die andere die stellvertretende Kommunikationsleiterin der Hochschule der Künste Bern, Gabriela Bader. Die beiden kennen sich nicht. Obwohl sie seit vielen Jahren in Bern leben, haben sich ihre Wege nie gekreuzt. In Leipzig ändert das, denn Bader fällt auf. «Ich war die einzige, die nicht aus dem Verlags- und Buchhandelskuchen kam», schmunzelt sie. «Alle haben gefragt, was ich denn da mache. Und ich habe gesagt, ich bin da, um herauszufinden, ob ich noch eine Buchhändlerlehre machen soll».

Jensens Neugier ist geweckt und sie behält Bader während der Buchmesse im Auge. «Sie hat gesehen, wie ich arbeite. Dann, in einer Garderobe, mitten in diesem wimmeligen Messegelände, hat sie mir gesagt: Komm zu mir ein Praktikum machen – und übrigens: In einem Jahr gehe ich in Pension. Lass' es auf Dich wirken, hat sie dann noch gesagt», erzählt Gabriela Bader mit verschmitztem Lächeln. «Und das habe ich auch gemacht». Ein dreiviertel Jahr später steht sie zwei Tage in der Woche in der Buchhandlung, um sich das praktische Rüstzeug für ihre künftige Arbeit zu holen. Die Theorie hat sie sich bereits in den Jahren zuvor angeeignet, in verschiedenen Weiterbildungen beim Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverband.

Zwei Spätberufene

Bei ihrer Offerte an Bader mag Gurli Jensen an ihren eignen Einstieg als Buchhändlerin gedacht haben. Denn auch sie ist bereits über 50, als sie von den damaligen Eigentümern der Zytglogge-Buchhandlung überraschend gefragt wird, ob sie das Geschäft nicht übernehmen wolle, in dem sie seit ihrer Gymnasialzeit ihre Bücher kauft. Doch Jensen sagt zuerst einmal «nein danke!». Der Gedanke, ihr ganzes Leben umzukrempeln, schreckt sie. Zwar hat sie eine Buchhandelslehre absolviert, doch dann hat sie zu studieren begonnen. Sprachen und Kunstgeschichte. Letzteres wird ihren weiteren Berufsweg bestimmen, der sie über die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte über die Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe NIKE bis zur Direktionsassistentin im Historischen Museum Bern führen wird.

In diesen erfolgreichen Berufsjahren ist der Buchhandel für Jensen nurmehr ferne Erinnerung. Bis zu diesem Angebot, die Zytglogge-Buchhandlung zu übernehmen. Der Gedanke daran lässt sie nicht mehr los. «Ich überlegte, wie oft man gefragt wird, ob man sich einen Jugendtraum erfüllen möchte.

Dann habe ich doch Ja gesagt». Sie lacht zuerst einmal schallend, um nach einer kurzen Pause resolut anzufügen: «Ich habe es nie bereut. Nie!».

Wie Jensen träumt auch Gabriela Bader früh davon, Buchhändlerin zu werden. Doch Anfang der 1980er Jahre sind Buchhandelslehrstellen rar. So studiert sie Romanistik und Russistik an den Universitäten in Bern und Venedig, lebt immer wieder in Italien, arbeitet als Übersetzerin und Lehrerin und zieht ihre drei Kinder gross. Zehn Jahre lang ist sie dann auf dem nationalen Generalsekretariat der Grünen Schweiz unter anderem für die Dossiers Kultur, Bildung und Migration verantwortlich. Danach wechselt sie 2009 zur Hochschule der Künste Bern. Doch irgendwann merkt sie, dass sie zurück will zur Literatur. Erneut erwacht der Wunsch, doch noch in den Buchhandel einzusteigen. Und dann trifft sie in Leipzig auf Gurli Jensen...

Neubeginn im Zeichen der Kontinuität

Wenn Bader im Januar die Buchhandlung zum Zytglogge übernimmt, wird sie, wie ihre Vorgängerin, nichts am Charakter der bald 80jährigen Buchhandlung ändern. Für sie steht ausser Fragen, dass «die Belletristik natürlich vorne im Laden» bleibt. Auch bleiben Schweizer Autorinnen und Autoren ein Schwerpunkt im Sortiment. Bleiben werden auch die Mitarbeiterinnen, alles ausgebildete Buchhändlerinnen, die sich jeweils eine hohe Kundenbindung erarbeitet haben. Bleiben wird der Anspruch, eine Buchhandlung zu sein für Menschen jeden Alters. «Die Buchhandlung bleibt», sagt Bader mit Nachdruck, «ein Ort des Austauschs über das Buch und damit, etwas pathetisch ausgedrückt, auch über das Leben.» Bei den letzten Worten klingt sie fast ein wenig verlegen, denn Pathos will nicht zu ihr passen. Rasch wechselt sie deshalb das Thema und weist darauf hin, wie sehr es sie überrascht habe und freue, dass so viele junge Menschen in die Zytglogge-Buchhandlung kämen.

Gurli Jensen weiss ihre Buchhandlung also in guten Händen. Trotzdem fällt ihr der Abschied natürlich schwer. Sie wird die Kundschaft vermissen, aber auch den Gang ins Geschäft, am Morgen, wenn die Stadt erwacht. Fehlen wird ihr auch «das tolle Umfeld», das sie durch ihre Arbeit im Vorstand der Kesslergass-Gesellschaft kennenlernte und als Mitorganisatorin des «1.Advent»-Anlasses, der dieses Jahr erstmals in der ganzen Unteren Altstadt durchgeführt wird. Doch natürlich freut sie sich auch auf den Ruhestand, kann sie doch nun wieder für längere Zeit ferne Länder bereisen. Und auch Bücher wieder so lesen, wie sie es mag: Einmal im Schnelldurchgang und dann gleich ein zweites Mal – langsam und in Ruhe.



▲ Vor ihrer «Buchhandlung zum Zytglogge»: Die bisherige Inhaberin Gurli Jensen (links) und die «Neue», Gabriela Bader (rechts) Foto: Nina Grunder

Ungebrochene Zuversicht

Die Neu-Buchhändlerin Gabriela Bader geht ihren neuen Lebensabschnitt mit spürbarem Elan an. In einer Zeit, in der der traditionelle Buchhandel hart bedrängt wird durch die digitale Welt, die e-books und den online-Handel etwa, verspricht sie Zuversicht. Die ungemütlichen Branchenaussichten fürchtet sie nicht. Auch wenn sie einräumt, dass «ein weniger optimistischer Mensch als ich diese Unsicherheit vielleicht nicht aushalten würde». Doch sie glaubt felsenfest, dass gerade die kleinen Buchhandlungen überleben werden. «Ich glaube an die Lücke, die Nische. Und vor allem an den persönlichen Kontakt und die Beratung.»

Mit dieser Überzeugung passt Gabriela Bader doch bestens in die Untere Altstadt.

babü

LIMERICK

ES WEIHNACHTET!

Es duftet nach Lebkuchenherzen,
nach Brätzeli, Brunslis und Kerzen,
es kneten und drücken
die Kids voll Entzücken
den Teig, unter Lachen und Scherzen!

Hans Häusler

DEM HIMMLISCHEN HOF GANZ NAH

Sie sind so alt wie das Chorgewölbe des Berner Münsters: Die 87 Schlusssteine des Chores, spätmittelalterliche Büsten, die noch ihre Originalbemalung aufweisen. Angebracht sind sie an den Knotenpunkten des Netzgewölbes, das Baumeister Peter Pfister von 1515 bis 1517 schuf und in zwanzig Metern Höhe montierte. Seit einem Jahr wird das Chorgewölbe erstmals umfassend restauriert. Interessierte können in dieser Zeit in luftiger Höhe den einzigartigen Figurenschmuck und die schwarzen Maureskenmalereien von Niklaus Manuel Deutsch aus der Nähe bewundern, dem bedeutendsten Berner Künstler der Reformationszeit. Das Ziel des letzten Kulturlasses des Kramgasseleists war deshalb klar: «Kramgasse goes» – aufs Gerüst.

Das freitragende Gerüst füllt den gesamten Chorraum aus, eine imposante, steil aufragende Konstruktion aus Stahl und Holz. Die schmalen Leitersprossen lassen sich jedoch überraschend einfach erklimmen. Auf dem Zwischenboden in der vierten Etage dann die erste Rast. Schreibtische stehen dort und vor allem Stellwände, über und über behängt mit Plänen und Kartierungen mit vielen farbigen Markierungen. Sie sind das Ergebnis der dreijährigen Vorbereitungszeit auf diese Restaurierung und den bereits erfolgten Befundaufnahmen. So hatte der Zürcher Fotograf Nick Brändli gleichsam jeden Millimeter des Chors abfotografiert. Die hochaufgelösten Fotos zeigen kleinste Details, Steinmetzzeichen etwa, unsauber ausgeführte Fugenstriche oder bauzeitliche Gerüstbalkenlöcher.

Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte

Zum Einsatz gekommen ist auch die Fotogrammetrie, ein modernes Bildmessungsverfahren. Die fotogrammetrischen Pläne weisen einen hohen Detaillierungsgrad auf, sagt Anette Loeffel, die stellvertretende Münsterarchitektin. «Jede bauliche Veränderung ist erfasst, jede Beschädigung, und seien es auch Löcher durch Schrotflinten, mit denen man früher im Münster offenbar auf Taubenjagd ging». Das ist ein Quantensprung, sind doch die Originalbaupläne des Münsters verschollen. Alle Befunde wie auch die Arbeitsdokumentationen werden in

einer Datenbank abgelegt, auf die alle zugreifen können, die an der Restaurierung beteiligt sind.

Aug´ in Aug´ mit dem himmlischen Hofstaat

Noch drei weitere Etagen müssen erklettert werden, bis auf ungefähr 16 Meter Höhe über dem Kirchenboden das Ziel erreicht ist: Der grosse Holzboden, über dem – fast zum Greifen nah – der vielfarbige himmlische Hofstaat schwebt, angeführt von der Heiligen Familie an der Ostseite, die umrahmt wird von Propheten und Aposteln; prominent direkt hinter Maria ist der Heilige Vincenz, der Namenspatron des Münsters, platziert, inmitten der Jünger Jesu. Kirchenväter, Nothelferinnen und andere Heilige gehören zur illustren Schar ebenso wie Päpste, Bischöfe und Äbte. Gegenüber der Heiligen Dreifaltigkeit indes haben sich die einzig Weltlichen am Himmlischen Hofe verewigt: Die menschlichen Erschaffer des Münsters in Gestalt zweier Baumeister und Steinmetze.

Doch auch die Stadt als Bauherrin ist im Chorgewölbe sichtbar, acht Engel fungieren als ihre Wapenträger. Ein mächtiger Berner Bär zierte auch den Deckel der grüngoldenen Einfassung des sogenannten Sprengrings. «Die Wappen sind Ausdruck des Stolzes und des Machtanspruchs Berns bereits in vorreformatorischer Zeit», erläutert Annette Löffel. Dieser Anspruch war offenkundig immens, gehört



▲ Niklaus Manuel Deutsch malte die Ornamente sozusagen freihändig – und so schnell, dass manchmal die Farbe verlief. Oben rechts ist ein Teil der Decke in ungerinigtem Zustand zu sehen, unten links die Büste von Jakobus d. J.

doch das Münster-Chorgewölbe zu den am reichsten ausgeschmückten derartigen Sakralbauten der Spätgotik überhaupt.

Figuren und Farbe im Originalzustand

Mehrere Steinmetze hätten die Figuren gehauen, aber man kenne die einzelnen Namen noch nicht, sagt Peter Völkle, der Betriebsleiter der Münsterbauhütte. Nicht alle seien gleich begabt gewesen, schmunzelt er. Manche Büsten seien wunderbar differenziert und lebensnah ausgearbeitet, andere Figuren weniger. Völkle weist auf Maria. Mit diesem «sehr flachen, fast schon geometrischen Gesicht und dem strengen Ausdruck könnte diese Figur auch aus der ersten Hälfte des 20igsten Jahrhunderts stammen».

Tut sie natürlich nicht, denn ihre Farbfassung ist das Original aus dem frühen 16. Jahrhundert. Dass sich die Originalbemalung bei allen Büsten derart gut erhalten hat, macht eine weitere Einzigartigkeit des Chorgewölbes aus. In den frühen 1990er Jahren hätten Restauratoren sich auf die Suche nach der Originalfarbe der Büsten gemacht, erzählt Völkle. Erst als sie bis auf die weisse Grundierung vorgestossen wären, sei klar geworden, dass diese Figuren nur ein einziges Mal bemalt wurden – bei ihrer Fertigstellung um 1517. Gut sichtbar sind die Spuren dieser Son-



▲ Acht der 14 Nothelfer sind im Chorgewölbe verewigt. Im Bild der Heilige Christophorus.



▲ Die Bedeutung des Huts über der Signatur von Niklaus Manuel Deutsch gibt den Experten noch Rätsel auf.



▲ Der Heilige Leodegar, der Namenspatron der Luzerner Hofkirche, schwebt über einem Engel mit dem Berner Stadtwappen



▲ Sehr fein gezeichnet ist das Gesicht des Heiligen Augustinus

dierungen etwa beim Heiligen Blasius, von dessen Stirn sich über die Nase bis zum Kinn ein schmaler weisser Streifen zieht, was ihm ein wenig das Aussehen eines melancholischen Pierrots verleiht.

Dreckschleuder Heizung

Von den Kirchbänken aus war bislang die kunstvolle Herrlichkeit des Chorgewölbes kaum auszumachen, was nicht nur an der Entfernung, sondern auch an der extremen Verschmutzung von Decke und Figuren lag. Ein Hauptverursacher: die Heizung. 1870 war sie eingebaut worden und je mehr ihre Leistungsfähigkeit ausgebaut wurde, umso besser wälzte sie den Staub um, der sich dann als millimeterdicke, mit Russ und Spinnweben fest verwobene Dreckschicht auf den Figuren und der Decke ablagerte.

Geduldssprobe für Restauratoren

Wurden 1910, bei der vermutlich ersten Restaurierung nach 400 Jahren, Gewölbe und Schlusssteine eher grob «mit dem Besen abgefegt», gehen die Restauratoren heute sublimier und effektiver zu Werke. Auf fahrbaren Rollgerüsten rücken sie der Staubschicht zunächst mit weichem Pinsel und Staubsauger zu Leibe und dann mit trockenen Spezialschwämmen. Für die feuchte Nachreinigung mit Wasser und Neutralseife greifen sie zu langstieligen Wattestäbchen und besonders feinporigen Schwämmen,

um auch kleinste Verschmutzungen zu beseitigen. Es sei «eine wahnsinnige Geduldsarbeit», meint Peter Völkle. Aber sie lohnt sich. Die bereits gereinigten Figuren strahlen in intensiver Farbenpracht und leuchtenden Goldtönen.

Ein spektakuläres Vorher-Nachher-Seherlebnis bringt auch die Reinigung der sogenannten Gewölbekappen, der Deckenflächen zwischen den Steinrippen. Strahlend rein leuchten die bereits gereinigten Partien, und die schwarzen Ranken-Ornamente von Niklaus Manuel Deutsch sehen aus, als wären sie eben erst fertiggemalt. Aus einigen der stilisierten Ranken, Blüten und Blättern ist Farbe auf den weissgekalkten Untergrund getropft. Peter Völkle nennt den Grund. «Der Künstler malte die dünne, fast lasurartige schwarze Farbe sehr schnell und ohne jede Vorzeichnung oder Schablone auf den Stein.»

Vom Bildersturm verschont

Ob die massgebliche Mitwirkung von Niklaus Manuel Deutsch am Chorgewölbe ein Grund war, dass die Figuren elf Jahren später den Bildersturm der Reformation von 1528 unversehrt überstanden haben, wird wohl nie zu klären sein. Fest steht, Niklaus Manuel hat die Reformation in Bern massgeblich vorangetrieben. Gewiss ist auch, dass die Behörden den Reformations-Bildersturm angeordnet haben, weil sie so die Kontrolle behalten und dafür sorgen konnten, dass die von der Stadt finanzierten, teuren Bilderwerke, wie das Jüngste Gericht am Haupteingang und eben die Schlusssteine im Chorgewölbe, vor der religiös motivierten Zerstörungswut verschont blieben.

Für uns späte Nachfahren ist es ein grosses Glück, dass das Chorgewölbe als Gesamtkunstwerk erhalten geblieben ist. Wer seine Figuren und die Maleien aus solcher Nähe anschauen darf, ist tief beeindruckt. Die jetzige umfangreiche Restaurierung

des Chorgewölbes legt den Boden dafür, dass auch künftige Generationen staunen können, was Künstler vor vielen hundert Jahren geschaffen haben. Denn das Credo der heutigen Restauratoren lautet, den Kunstbestand nicht zu verändern, sondern zu bewahren. Oder mit den Worten von Annette Loeffel und Peter Völkle: Keinen Zuckerguss über die Kunstwerke giessen, sondern die Veränderungen, Verwundungen und auch die Zerstörungen belassen, denn sie zeigen die Geschichte der Figuren und des Bauwerks.

babü

Weiterführende Informationen: Die Jahresberichte der Berner-Münster-Stiftung, zum Beispiel von 2012/13/14. Auskunft über Führungen erhalten Sie unter infostelle.muenster@refbern.ch oder unter der Telefonnummer 031 312 04 62



▲ Das Gesicht der Gottesmutter mutet sehr modern an.



▲ Die Heilige Barbara, Nothelferin und Schutzpatronin der Bergleute, Bauleute, Architekten, Dachdecker, Maurer, Soldaten und Artilleristen.

Die andere Beschriftung



**Stephan Probst
+ Partner AG**

Architekturbüro für
Umbau und Renovation

Gerechtigkeitsgasse 31
CH-3011 Bern
Telefon 031 312 37 10
www.umbauen.ch

**“Weil schenken
Freude macht.”**

**Boutique
Nelli**

Boutique Nelli Arielle Kunz
Mo 14h–18.30h · Di–Fr 9h–18.30h · Sa 9.30h–17h
Gerechtigkeitsgasse 3, 3011 Bern
Telefon 031 311 10 40 · mail@boutiquenelli.ch

**Unsere Öffnungszeiten Dezember im VOM FASS Bern und im
weihnachtlichen Geschenke-Keller:**



Mo, Di, Mi, Fr	09.00 – 19.00 Uhr
Do	09.00 – 21.00 Uhr
Sa	09.00 – 17.00 Uhr
So (29.11., 13.+20.12.)	11.00 – 17.00 Uhr

Schnell noch ein Geschenk?
Im **Geschenke-Keller VOM FASS** möglich!

Direkt gegenüber unseres Geschäftes, im Anliker-Keller an der Gerechtigkeitsgasse 73, gibt es einen Keller voller Geschenke! Der Keller ist vom **28.11. bis 24.12.2015** geöffnet.



VOM FASS Bern, Gerechtigkeitsgasse 70, 3011 Bern
Tel. 031 311 27 07, info@vomfass-bern.ch, www.bern.vomfass.ch



PROBST SCHLIESSTECHNIK

- BERATUNG UND PLANUNG
- SCHLÜSSELSERVICE
- ÖFFNUNGSDIENST
- EINBRUCHSCHUTZ
- SCHLIESSANLAGEN

PROBST SCHLIESSTECHNIK AG
MÜNSTERGASSE 59
3000 BERN 8
TELEFON 031 311 31 72
FAX 031 311 31 71
info@probstschliesstechnik.ch

Seit 1907
BERN'S ALTSTADTMETZG

Grunder

Rathausgasse 24 · 3011 Bern
Telefon 031 311 29 92 · Fax 031 312 23 89
Montag geschlossen



bellocchio

MODE ACCESSOIRES
HOME DECORATION
BIJOUX & GESCHENKE

Münstergasse 62
CH-3011 Bern
031 311 35 40
www.bellocchio.ch

Tapas & Japanisches Restaurant
Di-Sa 12:00 - 14:00 18:00 - 22:00
Sonntag und Montag geschlossen

...

Pizzeria Treff

Mo-Sa 11:30 - 15:30 18:00 - 22:00
So 11:30 - 21:00



**Kunst
des kulinarischen
Geschmacks**

Gerechtigkeitsgasse 12 • 031 311 02 85
pizzeriatreff-bern@bluewin.ch

Wir bieten Platz für Anlässe jeglicher Art bis zu 50 Personen.

www.pizzeriatreff.ch | www.tapasbartreff.ch

WILLY BEUTLER
DIE STIMME AUS BERN

Event-Moderation
Off-Stimme
Studio-Stimme

www.mikrofon.ch
Telefon 078 656 82 18

m&m

rothen natursteine gmbh
gerechtigkeitsgasse | bern

031 511 31 35
stonevisions.ch

natursteinarbeiten

FRITZ GRUNDERS NEUES BABY: EINE CAFÉ-BAR FÜR GENIESSER

Im neu eröffneten «Karl – Le Traiteur» an der Kramgasse werden Fleisch- und Käsegerichte gross geschrieben. Auch gibts hier ein hauseigenes Bier. Nebst der Kulinarik werden zudem Pasta-Produkte und hausgemachte Spezialitäten «über die Gasse» verkauft. Das neue Lokal besticht durch sein gemütliches Ambiente.

Unter den Lauben an der Kramgasse 12 stehen Alu-Stühle mit schwarzen Sitzstreben, filigrane, weisse Tische aus Metall. Und in der Mitte der Tischplatten steht «Self Service» geschrieben. Das elegante Mobiliar gehört zur Café-Bar «Karl Le Traiteur». Die Altstadt ist um ein Restaurant reicher geworden. Das Berner Gastrounternehmen Ossobukko AG hat das Lokal in den ehemaligen Räumlichkeiten des Lebensmittelladens von Philipu Leenus Jeya anfangs September eröffnet. Die Firmeninhaber Lea Brechbühl, Fritz Grunder und Max Grunder führen unter anderem auch die Restaurants Fugu, Sassafras, Steinhalle und Diagonal.

«Das «Karl» ist mir besonders ans Herz gewachsen», sagt Fritz Grunder, «es ist mein Baby.» Im «Karl» hätten die Gäste die Qual der Wahl zwischen einem innovativen Traiteur, einer Vinothek, ausgewählten Design-Produkten, einer stilvollen Lounge sowie einer trendigen Bar. Obschon die gebotene Vielfalt zutrifft, ist ein Besuch im «Karl» aber nicht wirklich eine Qual. Vielmehr fällt die im Vergleich mit anderen Restaurants spezielle Innenarchitektur auf. Da

ist einmal das mehrere Meter lange Buffet, integriert in ein Mauerwerk mit Rundbögen und Natursteinen aus Granit. In den Vitrinen liegen diverse Käse, Fleisch- und Wurstwaren (Schinkengipfeli und Terrinen von Metzger Christian Steiner) sowie frische Früchte. An der Wand gegenüber, in Holzschränken und auf Tablaren, werden hausgemachte Essige, Öle, Gewürzmischungen sowie Pasta-Produkte (zum Mitnehmen auch über die Gasse) feilgeboten. Weine, Portos und Spirituosen ergänzen das Angebot. Fritz Grunder zeigt auf eine Flasche und meint: «Das hier ist etwas ganz Spezielles, nämlich ein Schweizer Kastanienbrand.»

Ein Hausbier und ein Gastbier

Im «Karl» wird zudem ein eigenes Bier kredenzt, das «Karl Märzen», ein untergäriges, bernsteinfarbenes Vollbier, das nach hauseigenem Rezept in der Brauerei Rugenbräu gebraut wird. Was bei den Gästen auch gut ankomme, sei das sogenannte «Gastbier», das regelmässig wechsle. Derzeit wird ein Bier aus Lausanne ausgeschenkt. «Demnächst werden wir eines aus Bayern anbieten, ein helles, ein trübes und



▲ Die gemütliche Lounge auf der Rathausgass-Seite lädt zum Verweilen ein. *zvg*

ein dunkles Bier in coolen Flaschen», schwärmt Grunder und verspricht, man wolle die Gäste immer wieder mit neuen Produkten überraschen.

Auf der Weinkarte figurieren im «Karl» derzeit je vier Weiss- und Rotweine sowie ein Tropfen Rosé aus der Schweiz, Italien, Österreich und Spanien. Der Preis pro Deziliter bewegt sich zwischen Fr. 6.50 und Fr. 9.00. Das Sortiment an nicht-alkoholischen Getränken ist umfangreich: 10 diverse Teespezialitäten, ein Dutzend Variationen unter dem Titel «Soda & Co», diverse Säfte und Kaffees.

Fondue gibts nur unter den Lauben

Käse- und Fleischprodukte dominieren die Speisekarte. Auf dem Plättli «Chäs-Kari» etwa (Fr. 24.50) werden vier bis fünf Weich- und Hartkäse, Raclettekartoffeln, hausgemachter Senf und Brot serviert. Beim «Karl der Grosse» kommen diverse Fleisch- und Wurstwaren hinzu, dies für Fr. 34.50. Warme Gerichten sind etwa Fleischkäse aus dem Ofen (Fr. 12.50), ein Paar Schweinswürste oder der «Tomaten-Humus» mit Kichererbsen. Im «Karl» gibts auch ein Fondue, mit Brot und Kartoffeln, ab zwei Personen. Allerdings mit einer Einschränkung: Es wird nämlich nur draussen unter den Lauben serviert. Der moderate Preis von Fr. 19.50 pro Person tröstet darüber hinweg. Zudem stehen im Aussenbereich Wärmedecken für die Gäste zur Verfügung.

Zugänglich ist das 80-plätzig «Karl» übrigens auch von der Seite Rathausgasse. Beim dortigen Eingang treffen Besucher auf eine speziell lauschige, grosszügig bemessene Sitzecke mit gemütlichem Holzmobiliar, wo es etwas ruhiger als im Bereich Kramgasse zu und her geht. «Dieser Bereich», sagt Fritz Grunder, «ist sehr beliebt und wird oft reserviert.»

jtb

«Karl – Le Traiteur» ist von Dienstag bis Sonntag geöffnet, 10 bis 24 Uhr.



▲ Das lange Buffet, das so manche Köstlichkeit birgt. *zvg*

JESPERS hommes
Herrenmode und Accessoires
Gerechtigkeitsgasse 73
031 311 60 40



Wir sind ein kleines Team,
welches Sie gerne persönlich berät.

Öffnungszeiten
Dienstag bis Freitag: 13.00 bis 19.00 Uhr
Samstag: 10.00 bis 17.00 Uhr

Sprachen lernen nach eigenem Zeitplan und Tempo

ENGLISCH - FRANZÖSISCH - DEUTSCH
SPANISCH - ITALIENISCH

erteilt von qualifizierten Lehrkräften (Muttersprachler)
12x 90 Min. SFr. 495.- (inkl. Lehrmaterial)
Privat- oder Gruppenunterricht (max. 6 Teil.)

Tel. 079 442 98 86
Mail: sprachen-lernen@gmx.ch
www.sprachen-lernen-bern.ch

Restaurant Zunft zu Webern



Gerechtigkeitsgasse 68, 3011 Bern
Tel. 031 311 42 58 | www.restwebern.ch
An Sonn- und Feiertagen geschlossen

WOSCH THEATER? CHASCH HA!

An einem Sommerabend im Jahr 2009 wird an einer Bar im Berner Mattequartier darüber gerätelt, was mit dem Saal im Berchtoldhaus nach dem Auszug der Nydegg-Kirchgemeinde geschehen soll. Wären an besagter Bar damals nicht die beiden Vollblut-Theaterleute Livia Anne Richard und Markus Maria Enggist herumgehangen, gäbe es im Keller an der Mattenenge heute vielleicht eine Kegelbahn. Doch so ist mit Kugeln und Kegeln nichts geworden, dafür viel mit Dialekt und Dialektik: In diesem Oktober startete das Theater Matte in seine sechste Spielzeit.

Will man dem grossen Theatermann Max Reinhardt (1873 – 1943) glauben, dann handelt es sich beim Theater um den seligsten Schlupfwinkel für diejenigen, die sich ihre Kindheit heimlich in die Tasche gesteckt und sich auf und davon gemacht haben – um bis ans Ende ihrer Tage weiterzuspielen. Spricht man mit Markus Maria Enggist, so wird klar: Er selbst, und mit ihm Livia Anne Richard oder auch der Stettler Fredi, haben keine Wahl: Sie müssen,

was sie tun. Theater ist für sie nicht eine von vielen Möglichkeiten. Theater ist ihre Leidenschaft, Berufung, ihr Leben.

Die Kunst des Spagats

Dass es die von zahlreichen Freilichtaufführungen auf dem Gurten bekannte Theatercrew von den Höhen des Berner Hausbergs tief hinunter an die Aare ins Schwarze Quartier der Bundesstadt verschlug, mag man als Laune des Schicksals sehen. Wer weiss, wie «das kleine Wunder von Bern», wie sie es selber nennen, zustande kam und mittlerweile den Kleinkinderschuhen entwachsen ist, spürt: Die Kunst des Spagats kann durchaus als Karma des noch jungen Kulturbetriebs gesehen werden.

Es braucht im besten Sinne des Wortes akrobatisches Geschick, jede Woche neu den Zuschauerraum einer kleinen Bühne mit einem an Mundarttheater interessierten Stammpublikum zu füllen, dies ohne Unterstützung durch öffentliche Hände und mit Stücktitel und -autor/innen, die auch einer an zeitgenössischer Dramatik interessierten Theatergemeinde kaum bekannt sein dürften.



▲ «Das Abschiedsdinner». Foto: Hannes Zaugg Graf

Ein Stadt-Theater an der Aare

Seit Eröffnung des Theaters am 23. Oktober 2010 ging an der Mattenenge vor rund 30'000 Zuschauer/innen der Vorhang 352 Mal auf. Zu sehen waren über 60 Schauspieler/innen in 19 verschiedenen Stücken. In der vergangenen Saison erreichte das Team des Theater Matte eine Auslastung von abenteuerlichen 94%. Fast die Hälfte der Gäste stammen aus Bern selber, was die Bühne an der Aare zu einem regelrechten kleinen Stadt-Theater macht. Im Verlaufe der vergangenen fünf Jahre, so Markus Maria Enggist, haben sich zunehmend professionellere Strukturen gebildet. Die erwähnte Auslastung bildet eine solide Grösse für das Budget, und doch ist schnell klar: Viel Geld lässt sich mit der Mundartbühne nicht verdienen. Entschädigt wird das Leitungsteam durch eine kreative Atmosphäre, zwischenmenschliche Verlässlichkeit und Verbindlichkeit, durch leidenschaftliche Beziehungen und durch die tägliche Beschäftigung mit einer Sprache, die auch beim Publikum direkt ins Herz zielt. Doch reicht das auch?

«Betriebsbeiträge für Laientheater sind nicht vorgesehen»

Dies sagt Peter Schranz, der stellvertretende Leiter der Abteilung Kulturelles der Stadt Bern. Es ist kein Geheimnis, dass das Theater Matte schon seit einiger Zeit mit der Stadt im Clinch liegt. Abgesehen von einer Anschubfinanzierung für das kulturelle StartUp ist finanziell vorderhand von der Stadt nichts zu erwarten. Noch im Februar 2015 wies der Berner Gemeinderat in einer Antwort auf ein Postulat von SVP-Politiker Ueli Jaisli auf die nicht vollumfänglich erfüllten Anforderungen nach Professionalität, Relevanz und Innovation hin.

Enggist & Co ist es bewusst, dass einige der Theaterleute neben und auch auf der Bühne keine Profis im engeren Sinne sind. Die wiederholten Absagen der Stadt habe sie dennoch enttäuscht, räumt er freimütig ein, dies auch deshalb, weil die Entscheidungsträger/innen über die Subventionsgesuche bis dato persönlich nur selten den Fuss über die Theaterschwelle im Berchtoldhaus gesetzt hätten.

INFO

SPIELPLAN

NOV/DEZ 2015:

«Dr Muuwurf mit em Gagi ufem Chopf». Stück mit Musik für Menschen ab 3 Jahren

DEZ 2015: «Oh je, du Tannebaum». Kabarettistische Lesung in der Vorweihnachtszeit

DEZ 15/JAN 16: «Das Abschiedsdinner». Komödie zum Thema Freunde, die einem schon immer auf die Nerven gingen.

JAN 16: «Kriminalgeschichte». Wiederaufnahme des Gemeinschaftswerks der Berner Troubadours.

FEB/MÄRZ 16: «Unsere Frauen». Schweizer Erstaufführung. Ein Stück über ein Nacht, die ein ganzes Leben beleuchtet.

«Sie geniessen, wir organisieren.» Das Theater Matte empfiehlt sich für die Durchführung von Anlässen:

Geschlossene Vorstellung für maximal 60 Personen (sitzend an Bistrotischen). Auf Wunsch kombiniert mit Apéro riche. Meet & Greet mit den Schauspielerinnen und Schauspielern bei einem Schlummertrunk nach der Vorstellung. Individuelle Branding-Möglichkeiten (Empfangsbereich, Foyer, Theatersaal).

Detaillierte Infos unter www.theatermatte.ch

«Für Sie und Ihre Anliegen nehmen wir uns gerne Zeit»



Nelly Zürcher
Niederlassungsleiterin
031 318 49 12
nelly.zuercher@bekb.ch



B E K B | B C B E

Gerechtigkeitsgasse 80, 3011 Bern-Altstadt

Berner Münster: Restaurierung Chorgewölbe

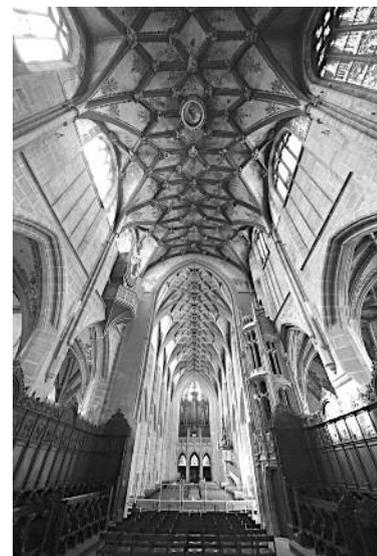
Das Chorgewölbe (1515–1517) bedarf einer sorgfältigen Restaurierung.

Herzlichen Dank für Ihre dringend benötigte finanzielle Hilfe!

PC-Konto 30-980-9, Bürgerliche Ersparniskasse, Konto CH87 0638 2042 3103 9390 1 der Berner Münster-Stiftung

Spenden an die Berner Münster-Stiftung sind steuerabzugsberechtigt.

Kontakt: 031 312 04 64





▲ «Dr Muuwurf mit em Gagi ufem Chopf» nach dem Kinderbuch von Holzwarth und Erlbruch. Foto: Hannes Zaugg Graf

Bühnenkunst, Apéro Riche und Pinot Noir am Bistro-Tisch

Was also tun? Wie sich als junges Pflänzchen in einem bunten und dicht bepflanzten, einige meinen gelegentlich zu dicht bepflanzten, Kulturgarten Bern behaupten? Not macht erfinderisch. Zwar hat das Theater Matte mit seiner Eventbroschüre das Rad nicht neu erfunden. Firmenanlässe mit und ohne Apéro, Sackgumpen oder Schlitteln bei Vollmond ermöglicht heutzutage jede mittlere Metzgerei im Oberhasli. Was aber das Theater Matte für Gruppen bis 100 Personen auszeichnet, sind nicht nur Zentrumsnähe und Wetterunabhängigkeit. Es sind Atmosphäre, Herzlichkeit und ein Engagement, von dem sich andere Eventadressen auf dem Platz Bern eine Scheibe abschneiden könnten.

Das Theater Matte liegt am Rande des Quartiers. Mit ihrer sympathischen, unaufgeregten, so gar nicht eitlen und im besten Sinne volknahen Art haben sich die Theaterleute bei etlichen Mätteleininnen und Mätteleinern einen Platz in deren Herzen erspielt. Damit ist das Theater Matte zu einem Teil der Identität und zu einer aussergewöhnlichen Adresse an der Pforte zum Mattequartier geworden. Möge der Spagat auch in den kommenden Jahren gelingen!

BR

LIMERICK

BAUCH WEG!

Es neigt sich das Jahr sacht zuende,
die Glocken verkünden die Wende
nach festlichen Tagen
und edlen Gelagen.

Jetzt weg mit dem Bäuchlein, behende!

Hans Häusler

SAG MIR WO DIE MAGIER SIND

«I wanna go home...» Er hat es effektiv getan, ist still den Weg allen Lebens gegangen. Die grölende Bassstimme ist verstummt. Kein «Schau mir noch einmal in die Augen» reisst mich mehr aus dem alltäglichen Blablabla. Und auch der Bierkonsum hat sich verringert. Doch halt, Moment, dies soll kein verspäteter Nachruf auf Sigi sein – nur Ausdruck einer bestimmten Leere...

Es scheint, als sei sie im Aussterben begriffen, diese Spezies von... Wie soll man sie nur benennen? Schon mit der Namensgebung machen sie es uns in keiner Weise leicht. Diese «Originale» eigentlich. Doch mir gefällt der Ausdruck nicht. Verleitet zu leicht zur Etikettenschwindelei. Und damit Vorsicht: Nicht überall, wo «Original» draufsteht, ist auch ein solches drin. Dann wohl besser «Unikate». Doch, Hand aufs Herz, wer von uns ist dies nicht selbst ein bisschen? Verbleibt schliesslich «Randständige». Wie schrecklich! Wer bestimmt denn hier, wo die Normalität, wo der Rand und wo das Loch sich befindet? Belassen wir es am Ende doch lieber bei der Bezeichnung «Originale». Das Konversationslexikon definiert das Wort mit eigenständig, unmittelbar, schöpferisch...

Dahinter steckt eine ganze Tradition

Das Original: Fast jedes Kaff im Land hat mindestens eines, Städte meist gleich mehrere davon. Local Heroes (oder Antihelden), die das Ortsbild ein Stück weit mitprägen. Dies ist zum Teil noch immer so, selbst wenn man sie mittlerweile effizienter rangiert, sozial kaschiert. Auch Bern besitzt diesbezüglich eine reiche Tradition: Carl Albert Loosli, verkannter Dichter, Madame Louise Elisabeth de Meuron-von Tschanner, die Standesbewusste, Kari Dällebach, der Barbier, der seinen Lebensschmerz nach innen und dafür den Witz nach aussen kehrte, Kari Gyax, Wirt mit einem sozialen Herzen so gross wie die ganze Innenstadt, Theo, der zerknitterte kleine Rosenverkäufer mit der Riesensehnsucht nach dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, Louis Romain Jenzer, der mir seine «Fabula rasa» gleich mehrmals verkaufte, um aus pekuniären Gründen nicht etwa eines Tages Boxerromane oder Liebesgeschichten schreiben zu müssen, Carlo Lischetti, der Meister der künstlerischen Provokation, oder eben ganz einfach Sigi... Was muss dies für ein wundersamer Ort sein, wo sie jetzt versammelt sind – nur die ewige Stille ein bisschen störend! Nehmen Schreibende oder Filmende sich ihrer Geschichten an, dann ziehen sie in die Walhalla ein. Ansonsten droht die schleichende Vergessenheit.

Nichtmassentauglichkeit hat's schwer

Solchermassen sind die «Originalbilder», die mir im Kopf herumrumeistern, ein Vakuum erzeugend, während ich unter Berns Altstadtlauben sitze. Ja, es ist still geworden. Nichts stört die Rechtschaffenheit der Nacht. Weder Sigis Bass noch Carlos «Füdlbürger, Füdlbürger!» durchdringt mehr die Dunkelheit. Ausser das Quietschen der Bremsen eines Trolleybusses von Zeit zu Zeit. Man kann sogar mit gespitzten Ohren das leise Murmeln des Stadtbaches wieder wahrnehmen. Ob sich wohl wenigstens daran niemand stört?

Wie wird ein Original zum Original?

Am Anfang steht der Mut, die Zivilcourage, öffentlich zu seiner Andersartigkeit zu stehen. Eine Andersartigkeit, angeboren oder von einem Schlag des Schick-

sals aufoktroziert. Was dann folgt, ist ein langer, mühsamer Weg, meist über Jahre, gepflastert mit Leid, Tränen, Unverständnis und Ausgestossenheit. Ein gewisser Hang zur Selbstdarstellung gehört auch mit dazu. Sowie vor allem eine dicke Haut. Medienpräsenz mag auch dazu beitragen. Letzten Endes aber sind es die gesprengten Normen der Gesellschaft sowie wir selber, die schliesslich einem Original den Status verleihen, uns an seinen Auftritten womöglich sogar noch ein bisschen erfreuen, den «Charme» seiner Anders-Art damit bestätigen.

Eine zerknitterte Rose für Theo

Eine Stadt hat die Originale, die sie verdient. Eine Episode möchte ich erzählen, sie handelt von der Geschichte des Rosenverkäufers Theo. Ein schrumpeliges altes Männlein, das vor etlichen Jahren abends jeweils noch die Altstadtlokale frequentierte, den Gästen stumm heischend ein zerknülltes Stück Zeitungspapier hinstreckend, mit zwei, drei bereits schon recht leidlich mitgenommenen Rosen drin. Ein Leben lang hat er gedarbt, gespart, um sich im Alter seinen grossen Lebenstraum verwirklichen zu können – eine Reise nach Amerika. Wir kauften Rosen um Rosen, die in ihrer Vergammeltheit bedeutend schöner waren als die perfektesten Baccaras, spendierten ihm von Zeit zu Zeit eine warme Suppe. Und tatsächlich: Theo schaffte es. Nur liessen ihn leider die Emigration Officers seiner Andersartigkeit wegen erst gar nicht in ihr Land und schickten ihn mit dem nächsten Flugzeug wieder heim. Also sammelten wir, liessen unsere Beziehungen spielen, um seinen Traum doch noch wahrzumachen, gaben Theo eine einfache Videokamera mit und sorgten am Ende dafür, dass Theo nach der Rückkehr seine Eindrücke schliesslich bei Trudi Wild im «Harlekin» einigen Interessierten präsentieren konnte.

Lichtspieltheater des Nichtkonformen

Apropos Film: Erfüllen Originale nicht die Rolle von Projektionsflächen, auf denen wir abspielen lassen, was wir selbst verdrängen? So ein klitzekleines bisschen «Möchte-gerne-selber-auch-mal-kurz». Nicht öffentlich, wo denken Sie denn hin?

Da capo: Nochmals kurz aus den Fugen

Man sagt, die Zeiten ändern sich – und wir uns mit ihnen. Wo also sind wir mittlerweile angelangt? Haben wir uns eingeeigelt? Sind wir zu saturiert? Zu apathisch? Zu abgestumpft für die Feinheiten, das leise Kitzeln des Nichtkonformen? Die Luft ist offensichtlich dünner geworden für Originale. Und doch: Wer hätte nicht mal wieder Lust auf ein paar Szenen Ausgefallenheit? Ein paar jener magischen Momente, die ihrer Andersartigkeit wegen die Normen unserer Alltäglichkeit einige Augenblicke lang aus den Angeln hebeln.

Magier (lies «Originale») sind gefragt...

Hans-Rudolf Matscher

VIERTE WANDERUNG MIT VALENTIN DURCH DIE ARCHITEKTURGESCHICHTE DER UNTEREN ALTSTADT

Im nun mehr bereits vierten Teil ihres baugeschichtlichen Rundgangs führen unsere Autorin Zahai Bürgi (ZB) und der Kassier des Leists der Unteren Stadt, Valentin Baumann, durch eine ganz besonders vielfältige Stilepoche: den Barock.

ZB: Lieber Valentin, bevor wir wieder in die architektonische Stilgeschichte abtauchen, möchte ich dir eine persönliche Frage stellen: Der leidenschaftlichen Spurensuche in der Geschichte der Berner Altstadt Häuser widmest du eine Menge deiner Freizeit. Was treibt dich dazu, eine so akribische Arbeit, die schon der Lokalhistoriker Paul Hofer recht gründlich getan und publiziert hat, quasi nachzuvollziehen...?

Valentin: Meine Meinung zu den Kunstdenkmälern von Paul Hofer ist ambivalent. Was Gründlichkeit und Authentizität angeht ist sein Werk beispiellos, seine Recherchen liegen jedoch etliche Jahrzehnte zurück. Ausserdem weist sein Werk eine ungemeine Informations-Dichte auf, so dass die Lektüre der Leserschaft viel abverlangt. Mein Ziel ist es hingegen, ihr die historisch-topographische Entwicklung Berns auf spielerische und bildliche Art zu vermitteln. Es soll sich anfühlen, als spazierten sie in einer vergangenen Zeit direkt durch die Stadt.

Seit zweieinhalb Jahren schreibe ich bereits an dieser «historischen Führung» und berufe mich dabei auf verschiedene Quellen, die ich in einen gemeinsamen Kontext bringe. Der Spaziergänger soll sich ohne jahrelanges Studium vieler Bücher ein umfassendes Bild Berns um 1860 machen können. Exakt bis zu diesem Zeitpunkt behielt die Stadt nämlich dieselbe Ausdehnung, die sie schon im Mittelalter erreicht hatte. Dann, im Jahr 1860, wurde die junge Bundesstadt durch die Eisenbahn erschlossen, und auf einen Schlag begann die flächendeckende Be-

siedlung der Aussenquartiere. Zu kaum einem anderen Zeitpunkt wies Bern eine interessantere und in sich gegensätzlichere Konstellation auf. Und genau dieses zeitliche Bild möchte ich den Lesern vermitteln.

Lebenslust, neuer Wohlstand und Fortschritt im 18. Jahrhundert

ZB: Unsere Geschichtslektion – quasi von Laien für Laien – in der letzten BrunneZytig führte uns anhand der Fassaden-Stilmerkmale in die Untere Altstadt. Damals, während der beiden Jahrhunderte nach dem grossen Stadtbrand von 1405, stand das spätgotische Bürgerhaus im Fokus. Nun stehen wir auf unserem Spaziergang bildlich gesprochen an der Schwelle zum Barock und damit am Übergang zum 18. Jahrhundert. Was geschah damals im Hinblick auf die Bautätigkeit und den Architekturstil in der Unteren Altstadt? Da ich in der Schule scheinbar doch etwas aufgepasst habe, kommen mir beim Begriff Barock – gemäss seinem Motto «carpe diem» – immer auch Lebenslust und Überschwang in den Sinn.

Valentin: Gegen Ende des 17. Jahrhunderts entspannte sich die Situation, die seit dem Dreissigjährigen Krieg herrschte und die Bautätigkeit in Bern fast völlig zum Erliegen gebracht hatte. Inzwischen waren etliche Offiziere aus holländischen und französischen Diensten zurückgekehrt. Während die einen Tabak mitbrachten und dieses damals streng verbotene Genussmittel in der Turmstube des Holländerturms konsumierten, importierten die anderen das «Vornehmsein». Seit 1675 erleichterte



▲ Kramgasse 2 – Frühbarocke Fassade um 1710, Hans Jakob Dünz III. zugeschrieben; durch hohe Fenster und starke Simse klar rechteckig strukturierte Fassade. Das Palladio-Portal an der Ostfassade (um 1824) ist bereits klassizistisch. Seit 1953 Sitz der Zunft zu Zimmerleuten. Ähnlichkeit mit Münster-gasse 32.

zudem die Fischerische Post den Kontakt zum Ausland und dessen Modeströmungen. Im Ballenhaus wird ab 1678 erstmals öffentlich getanzt und ab 1690 in der Reitschule der barocken Reitkunst gefördert. Zukunftsgerichtet zeigt sich auch die 1682 eröffnete Hochschule, wo die Studenten in weltlichen Fächern wie Eloquenz, Recht und Mathematik unterrichtet werden. In diese Wende zum neuen Jahrhundert fällt die dritte architektonische Erneuerungsperiode der Berner Altstadt, denn die bisweilen asketisch anmutenden spätgotischen Bürgerhäuser entsprechen der neuen Lebenslust und dem Drang nach Repräsentation in keiner Weise mehr.

Alte Gebäude in neuem Gewand

Aus Distanz und auf den ersten Blick betrachtet ist die Berner Altstadt eine «monolithische Einheit», die schon von Goethe als solche bewundert worden ist. Nichtsdestotrotz haben wir aber auf unserem bisherigen Spaziergang erfahren, dass die Fassadenstile immer auch Zeugen der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung sind und durchaus ihre Eigenheiten aufweisen. Was den besagten einheitlichen Eindruck betrifft, so kommen wir ihm nun während der Barockzeit im 18. Jh. vor allem in der Gerechtigkeitsgasse am nächsten, denn zwei Drittel ihrer heutigen Fassaden stammen aus dieser Zeit.

Die entspannte wirtschaftliche Lage erlaubt nun also rege private und öffentliche Bautätigkeit, und das Berner Bürgerhaus wird zwischen 1685 und 1785 «barockisiert». Neubauten von Grund auf und den erstmals grösseren Wohnkomfort – mit hohen Räumen, einem grosszügigen Vestibül und rechteckigen Treppenhäusern – können sich aber nur wenige Patrizier leisten. Viele «behäbige» Berner nehmen daher mehr oder weniger freiwillig Rücksicht auf das Alte und lassen die mittelalterlichen Baukerne intakt. Wie man im Inneren durch neue Täfelungen geschickt die spätgotische Bausubstanz kaschiert, erhalten die meisten Gebäude auch aussen lediglich eine barocke Fassade, deren Aussehen im Lauf des 18. Jh. einen augenfälligen Stilwandel durchmacht. In dieser Zeit werden auch viele Häuser hinter einer



▲ Kramgasse 68-72 – Hochbarocke Fassaden um 1730-40, Albrecht Stürler zugeschrieben; filigran und vornehm- elegant wirkende Leichtigkeit, dezente Anwendung von Bauplastik.

gemeinsamen neuen Front zusammengeschlossen. Sichtbar wird dies, wo sich durch jeweils breitere Fensterabstände noch die erhaltenen dahinter liegenden Brandmauern abzeichnen. Die früher getrennten Einheiten erkennt man ausserdem an den ebenso häufig beibehaltenen Laubenbögen, die noch ihre unterschiedlichen Weiten aufweisen. Beispiele dafür findet man heute etliche, so etwa an der Münsterergasse 32, der Junkerngasse 39 und der Gerechtigkeitsgasse 43 und 68.

Die Stile von Louis-Quatorze bis Louis-Seize

ZB: Nebst der Opulenz, von der du mir bezogen auf die Architektur noch wenig verraten hast, verbinde ich mit dem Barock in erster Linie die Möbelstile der «drei Louis». Wie sieht es damit in der Berner Architektur aus?

Valentin: Auch hier hat eine Dreiteilung Sinn, denn der Barock macht wie gesagt einen deutlichen Wandel durch. Bevor wir uns aber den einzelnen Phasen zuwenden, muss ich vorausschicken, dass diese oft mit einer Verspätung von bis zu drei Jahrzehnten in Bern eingetroffen sind. In Bern wurden beispielsweise noch barocke Gebäude erbaut, während in Europa längst schon der Frühklassizismus in Mode gekommen war. Bernische Langsamkeit eben... Angesichts dessen, dass noch heute die Mehrheit der Gebäude unterhalb des Zytglogge eine barocke Fassade aufweist, lassen sich die drei Stile, Früh-, Hoch- und Spätbarock, gut nachvollziehen. Natürlich gibt es auch hier Zwitter, Variationen und Übergangsstile, doch konzentrieren wir uns auf die augenfälligsten Merkmale.

In grossem Bogen überblickt lassen sich diese Merkmale folgendermassen charakterisieren: Während der ca. dreissig Jahre des Frühbarock am Übergang vom 17. ins 18. Jh. wirken die Fassaden schwerfällig, denn die Fenster und ihre Bänke sowie architektonische Füllelemente unterteilen sie in klar strukturierte rechteckige Flächen. Im zweiten Viertel des 18. Jh. vollzieht sich der Übergang zum Hochbarock, in dem einige dieser unterteilenden Elemente wegfallen und die Fassaden nun sehr flach wirken. Um 1730 hat sich im sogenannten Régence-Stil diese neue lebendige Leichtigkeit durchgesetzt. Nach und nach tauchen auch erste bildhauerische Elemente auf, doch bleiben die Häuserfronten tendenziell flach und wirken recht filigran, leicht und vornehm-elegant. Ab ca. 1750, im Spätbarock und Rokoko, nimmt die rege Bautätigkeit allmählich wieder ab. Die Fassaden prunken jedoch mit einer protzigen Behäbigkeit und Opulenz, und wirken durch die vielen tiefengestuften und mit bildhauerischen Elementen versehenen Architekturelemente stark dreidimensional. Um 1790 unterbricht die Französische Revolution die Bautätigkeit auch in Bern. Zu unsicher werden die Zeiten, als dass man noch gross in Architektur investieren könnte und wollte. Bis um 1830 erlebt die Stadt eine regelrechte Bau-Flaute.

Ein «Stararchitekt» für jede Phase

ZB: Genug der Theorie, ich würde jetzt gerne konkrete Fassaden aus allen drei Stilepochen in natura



▲ Kramgasse 9 – Spätbarocke Fassade um 1769/70, Niklaus Sprüngli zugeschrieben; protzige Behäbigkeit mit starker Tiefengliederung und ausschweifendem bildhauerischem Schmuck.

► Kramgasse 9 – Von der Seite her gesehen wird die Dreidimensionalität spätbarocker Fassaden gut sichtbar.



betrachten. Schliesslich sind wir ja auf einem Spaziergang.

Valentin: Lass uns also in die Kramgasse gehen, dort finden wir sehr schöne «Muster-Beispiele».

ZB: Mir ist aufgefallen, dass Historiker, wenn sie über die Berner Häuser des 18. Jahrhunderts reden, diese im Gespräch nicht nur nach ihren Bauherren sondern auch öfter nach ihren Architekten benennen.

Valentin: Das kommt daher, dass der Berner-Barock drei berühmte Architekten hervorbrachte, die in ihrer Funktion als städtische Werkmeister viele der öffentlichen Repräsentationsbauten aber auch Privathäuser in der Altstadt gebaut haben. Im Frühbarock war dies Hans Jakob Dünz III. Über ihn ist nicht viel bekannt, doch kennt man ihn vielleicht als Mitarchitekt des Grossen Kornhauses. Seine wichtigsten Privatbauten waren 1718 das stattliche Kirchbergerhaus an der Kramgasse 61 und das gleichzeitige Diesbachhaus an der Münsterergasse 2. Grösster Virtuose des Hochbarock war Albrecht Stürler, der ab etwa 1725 für die schönsten Régence-Bauten verantwortlich ist. Sein Widersacher Abraham Wild hatte fast immer das Nachsehen. Von Stürler stammen die benachbarten Fassaden der Kramgasse 68 bis 72, die von rechts nach links – und innerhalb von nur zwei Jahrzehnten zwischen 1730–40 – unterschiedliche Entwicklungsstufen des Régence-Stils

zeigen. 1748 stirbt Stürler viel zu früh mit 43 Jahren während der Fertigstellung seiner wichtigsten Schöpfung, dem Erlacherhof, und mit ihm geht die Ära des Régence zur Neige. Wesentlich erbitterter war der Konkurrenzkampf im Spätbarock: Dem berühmten Niklaus Sprüngli standen mit Niklaus Hebler, Ludwig Emanuel Zehender und Erasmus Ritter gleich mehrere Kontrahenten gegenüber. Bei Privatbauten machte Sprüngli zwar meistens das Rennen, doch ruinierte er bei öffentlichen Bauaufträgen wegen notorischer Kostenüberschreitungen rasch seinen Ruf. In den Spätbarock gehören die Fassaden der Kramgasse 69–73 und 77–81. Die Nr. 81 wurde zwischen 1762 und 1765 von Sprüngli erbaut.

ZB: Und worauf soll ich nun speziell achten?

Valentin: Versuche zuerst nur, dir den Gesamteindruck jedes dieser Häuser einzuprägen und behalte im Hinterkopf, was ich Dir im vorherigen Kapitel zur groben Charakteristik der drei Barockstile gesagt habe. In der anschliessenden Begehung im unteren Teil der Altstadt werden wir dann an verschiedenen Fassaden die wichtigsten barocken Stilmerkmale im Detail finden. Unsere Leser müssen dafür allerdings Geduld aufbringen bis zum nächsten Heft.

ZB und Valentin Baumann

LIMERICK

DURCHAUS

Das neue Wort heisst jetzt durchaus,
wer zweifelt, was Fakt ist, spricht's aus,
sei es beim Wetter,
beim Politgezetzer
und bei den News – welch ein Graus!

Hans Häusler

RARITÄTEN AUS DEM ORIENT
ALTE UND ANTIKE FLACHGEWEBE
UND KNÜPFKUNST
RESTAURATION · SCHÄTZUNGEN

ATELIER
IRMAK

ATELIER IRMAK
KRAMGASSE 10 · 3011 BERN · TEL. 031 312 06 04
WWW.ATELIER-IRMAK.CH

Astrologische
Beratung

Grundhoroskop
Partnerschaftshoroskop
Kinderhoroskop
Jahreshoroskop

Carolina Schlupe
Dipl. Astrologin

Langmauerweg 12 · 3011 Bern
Telefon 078 740 81 41
Termine nach Vereinbarung

teo jakob

Teo Jakob AG
Gerechtigkeitsgasse 25
3000 Bern 8

info@teojakob.ch
www.teojakob.ch

MÖBEL
BÜROMÖBEL
OBJEKT-MÖBEL
LEUCHTEN
TEXTILIEN
PLANUNG UND
INNENARCHITEKTUR



Zytglogge
Apotheke
Dr. H. + K. Gurtner AG

Gesundheit durch Vertrauen!

Herr A. Chariatte, Frau E. Engel und das
gesamte Team freuen sich auf Ihren Besuch!

Zytglogge Apotheke
Zytglogge 5
3011 Bern

Telefon: 031 311 48 33

Fax: 031 311 39 93

Mail: info@zytglogge-apotheke.ch



BACKSTUBENVISITE IM MORGENGRAUEN

BREAD à porter, Bäckerei und Laden an der Münstergasse. Mit einer «Backstube wie ein Laufsteg». Neugierig machen wir uns auf den Weg und schauen hinter die Kulissen.

Es liegt der Mantel der Nacht über der Gasse. Keine Menschenseele ist zu erblicken und in einer Viertelstunde wird es vom nahen Zeitglocken her 4 Uhr schlagen. Höchste Zeit also für die junge Bäckerin Vanissa und ihren Berufskollegen Jeremias, den modernen Backofen in der Backstube tüchtig für das Tageswerk vorzuheizen. Zeit auch für uns von der BrunneZytig, mit leichtem Klopfen an der Schau- fensterscheibe Einlass anzumelden und wie im Voraus abgesprochen, die beiden engagierten Bäckersleute bei ihrer Frühschicht zu begleiten.

Selber in sicherer Distanz zum Geschehen und dem bereits heissen Backofen verbleibend, sieht man die beiden so richtig loslegen, als gäbe es eine Wette zu gewinnen. «Morgenstund tut Backen kund» könnte man sinnieren, und es erscheint einem beim Zuse-

hen beinahe unmöglich, in dieser kurzen Zeit eine solch komplexe Produktionsanlage zum Laufen zu bringen. Doch zielgerichtet und exakt im Zeitraster werden als erste die mehrstöckigen Rollgestelle mit Blechen voller vorbereiteter Teigrohlinge für Tessiner-Brote, Baguettes und Schoggiweggli zwischen Kühlraum, Teigrührwerken und allerlei Gerätschaften zur nächsten Arbeitsstation geschoben.

Arbeit à la minute

Keine Minute wird verschwendet, so erscheint es einem. Und richtig, bei der emsig werkenden Bäckerin ist keine Handreichung überflüssig, sei es beim blitzschnellen Einschneiden der Teige oder dem Bedienen des Einschuss-Apparates vor dem geöffneten Backofenschlund. Die Konzentration beim Werken ist beinahe greifbar. Besonders dann, wenn der Ofen



▲ Handwerk an der Arbeit. Die Schaubäckerei mit Team

zvq

BREAD
à porter

Die Altstadt Bäckerei

Am Kornhausplatz mit
aromatischstem Wiener Kaffee
An der Münstergasse mit
der offenen Backstube

Bread à porter
Karin + Patrik Bohnenblust
Münstergasse 74 / Kornhausplatz 11, Bern
T: 031 311 27 71, www.bread-a-porter.ch

> Mir sueche e ufgstellt
Kollegin für e Verkauf

In der Vorweihnachtszeit die Berner
Altstadt geniessen mit Bread à porter

Wir sind Sonntags mit Kaffee,
Grüttibänze und vielen weiteren
Weihnachts-Köstlichkeiten für Sie da

Sonntage, 29.11, 6.12., 13.12., 20.12.
Am Kornhausplatz ab 0900 – 1700 Uhr
In der Münstergasse ab 0800 - 1700 Uhr





▲ PAS DE DEUX: Karin & Patrik Bohnenblust zug

sich nach vollendetem Backzyklus unmittelbar auf mehreren Etagen in dringlicher Weise akustisch bemerkbar zu machen beginnt... Auf die Frage, ob man bis jetzt im Zeitplan richtig liege, kommt prompt mit entspanntem Schmunzeln die Antwort: «Nein, wir sind 5 Minuten im Rückstand, aber bestimmt nicht wegen des Besuchers in der Backstube.»

Aller guten Dinge sind drei

Dann trifft die willkommene Verstärkung fürs Team ein. Der versierte Konditor-Confiseur Ruedi behändigt gleich die backfrischen Baguettes, Weggli & Co, schneidet sie unglaublich flink durch, erledigt den Aufstrich und belegt reihenweise die Schnittflächen mit allerlei köstlichen Beilagen, klappt die zweite Hälfte drauf – und fertig sind die Sandwiches! Ein Teil wird für die Filiale am Kornhausplatz verpackt, die anderen kommen gleich in die bereits beleuch-

tete Auslage im angrenzenden Laden. Der herrlich sich ausbreitende Duft von frisch Gebackenem hat unterdessen auch die hinterste Ritze ausgefüllt und wartet aufs erste Öffnen der Ladentür, um verführerisch und zum Kauf verlockend den Passanten fein um die Nase zu schweben. Und weil ausser BREAD à porter auch Müesli, Suppen, Salate, Kuchen, Konfekt und allerlei Süsses zum GLUSCHT à porter gehören, richtet sich der Allrounder Ruedi (seines Zeichens auch gelernter Koch) sogleich die Startblöcke zur zweiten, noch intensiveren Arbeitsrunde in seiner Spezialitäten-Küche im Obergeschoss.

Handwerk für Auge, Nase und Gaumen

Das Konzept der offenen Schaubäckerei hat sich besonders tagsüber als echte Attraktion entpuppt. Was in Grossbetrieben undenkbar wäre, ist an der Münsterergasse geschaffen worden. Handwerk an der Arbeit, hautnah und sinnlich zu erleben ist ein Geschenk an Kundinnen und Kunden und zugleich eine Hommage an das ganze Bäckerei-Team im sogenannten ROHR-HAUS, wo laut Inschrift im Laubenbogen seit 1862 ohne Unterbruch für das tägliche Brot gewerkt und gewirkt wird. Das ist bestimmt auch ein Grund dafür, dass sich ausgerechnet an einer so trefflichen Lage die hohe Kunst und Tradition der Bäckerzunft über 150 Jahre bis in die heutige Zeit zu halten vermag.

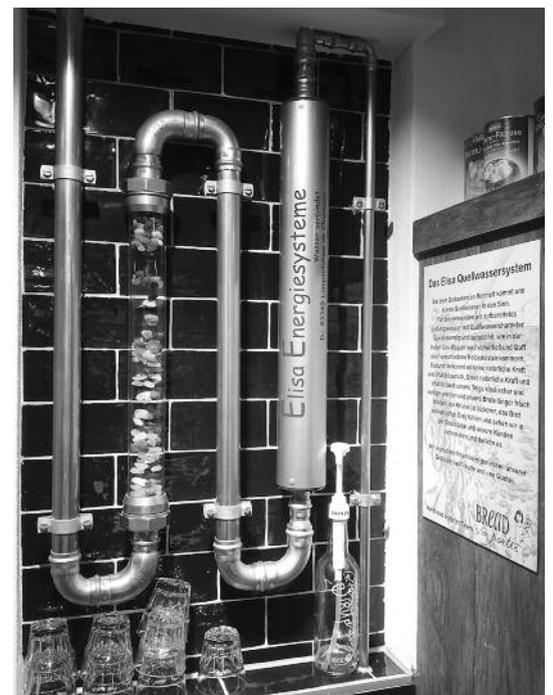
Pas de deux

Es darf ohne Übertreibung vermerkt werden, Karin & Patrik Bohnenblust haben es sich nicht leicht gemacht und die Latte hoch gelegt. Mit dem Laden/Backstube (die Einzigen ihrer Art in der Unteren Altstadt notabene) an der Münsterergasse 74 und dem Laden/Café am Kornhausplatz 11 haben sie den beruflichen Spagat mit Erfolg gewagt. Im 18köpfigen Team beschäftigen sie die Berufsgattungen des Bäcker-Konditors, Confiseurs und Kochs sowie fachkundiges Verkaufspersonal. Ein ausgeklü-

gelter Arbeits-Einsatzplan sorgt für einen reibungslosen Geschäftsablauf und stets gefüllte Regale.

Sämtliche Zulieferer produzieren in nächstmöglicher Nachbarschaft; das Brotgetreide wie Weizen, Roggen, Dinkel und andere mehr stammt aus einheimischem Anbau, die Mühle befindet sich in Oey-Diemtigen im Berner Oberland und sorgt für einen regelmässigen Mehlanschub direkt in die Silos an der Münsterergasse 74. Vermerkt sei auch das ausgetüftelte ELISA Quellwassersystem im Ladengeschäft an der Münsterergasse zum Testen und Ausprobieren. Es bewirkt, dass die Teige elastischer und wolliger werden, die Brote länger frisch bleiben und sich so bis zum letzten Brösmeli geniessen lassen dürfen. E Guete!

SW



▲ ELISA Quellwassersystem zum Studieren und Degustieren

sw

DER TREND BIST DU

DER KARI – LANG IST'S HEER!

DER KÜRE – HAARGENAU!

SEIT 16 JAHREN IN BERN

SEIT 40 JAHREN IN ZÜRICH

The Hairdresser

K. Kirchofer
079 437 62 49

Postgasse 24, 3011 Bern, b. Rathaus



HERZLICHEN DANK FÜR IHRE TREUE UND IHR VERTRAUEN
(1. ADVENT OFFEN)

RESTAURANT ZIMMERMANIA

le bistro

Janine Mangiantini

Brunngasse 19 CH - 3011 Bern T +41 31 311 15 42

Öffnungszeiten 11.00 – 14.30 / 17.00 – 23.30
Sonntag und Montag geschlossen

Zibelemärit offen



P.S.I. IMMOBILIEN AG
Property Suisse Investment

Immobilien - Dienstleistungen

Bewirtschaftung, Vermarktung,
Schätzung, Beratungen rundum Ihre
Liegenschaft.
Gerne beraten wir Sie persönlich!

Muesmattstrasse 38
3012 Bern

Telefon +41 (0)31 311 26 44

Fax +41 (0)31 311 28 56

E-Mail: psiimmobilien@bluewin.ch

JAGEN VERBOTEN, ZUM ZÄHLEN FREIGEgeben

Unsere Strassentauben sind genetisch eine Mischung aus Felsen- und Feldtaube. In der Wildnis werden sie bis zu 10 Jahre alt, doch in der Stadt ist ihre Lebenserwartung auf 4 Jahre gesunken. Vor dem Gesetz gelten sie noch immer als Wildtiere, die von den Stadtbewohnern weder zur Dezimierung noch zum Essen gejagt oder vergiftet werden dürfen.

An diesem strahlendblauen Vorherbsttag bahnte ich mir einen Weg vorbei an den dicht gedrängten Touristengruppen in der Altstadt und an der beginnenden türkisch-kurdischen Demonstration auf dem Helvetiaplatz in Richtung Dählhölzli. Ich befürchte, dass die Berner Stadtauben dieser vielen Menschen wegen heute unser Unternehmen ins Leere laufen lassen: Nicht gejagt, sondern gezählt sollen sie werden.

Bei den Tauben im Münsterdach

Einige Tage vor der Zählung führten uns die Taubenmutter, Carina Tobler, die Tierparkpädagogin Doris Slezak und der Schädlingsbekämpfer Urs Frommelt in den Münster-Taubenschlag. Er ist – dank der Hilfe der Münsterstiftung – nun der letzte aller fünf Altstadtschläge, die nach neusten Kriterien mit nicht brennbarem Material saniert worden sind. Auch sind sie jetzt für die wöchentlichen Reinigungen und Parasitenentfernungen gut zugänglich. Auf dem Boden stehen die Futterplätze mit Körnern und Wasser und einer Wand entlang befindet sich jeweils das «Mietshaus» der Tauben, das in viele kleine nach vorne offene Kästen unterteilt ist. In jedem dieser Kästen von 40 cm Breite, 10 cm Tiefe und 30 cm Höhe befindet sich eine Nistschale aus Karton in Form eines Hundefutternapfes.

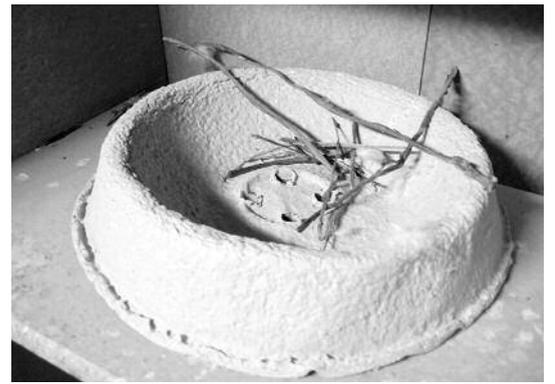
Ihre «Wohnung» benutzt ein Taubenpaar als Schlaf- und als Brutplatz. Dabei bevorzugen sie die hoch gelegenen, am weitesten von Mitarbeiter-Türe und Ausflugloch entfernten Plätze. Die Ausfluglöcher (Flugstände) verfügen über freischwingende Gitter-

stäbe und können je nach Bedarf von den Mitarbeitern als Nur-Aus- oder Einflugstände eingerichtet oder auch ganz geschlossen werden. Im Münsterschlag nisten zurzeit 3 Paare. Der Zytglogeschlag hingegen wird von den Tauben vornehmlich als Futterstelle benutzt.

Vorbereitende Instruktionen im Tierpark

Vor dem Kassenhaus am Eingang zum Tierpark bin ich eine der Ersten. Nach und nach finden sich die 24 angemeldeten Personen ein, unter denen sich deutlich kleine Grüppchen abheben. Zum einen sind da in ihrer khakigrünen Weste die Damen der Dählhölzli-Rangers, eine Freiwilligentruppe, die unter anderem meist im Bärenpark eingesetzt wird. Eine andere Gruppe hat sich professionell mit Rucksack und Feldstechern ausgerüstet – die Jungjäger und -jägerinnen. Ihnen verschafft das Taubenzählen ein paar weitere der 50 für die Jagdprüfung notwendigen Hegestunden-Punkte, die sie sich zum Beispiel auch durch Wildschadenverhütung oder Rehkitzretungsaktionen erarbeiten können.

Auch ein paar Familien sind da, denn der Tierpark legt besonderen Wert auf den Publikumskontakt zu den jungen Leuten. Dafür nimmt heute eigens auch die Zoopädagogin an der Taubenzählung teil. Über einzelne Damen und Herren, wie zum Beispiel Michael Seifert, erfahre ich, dass sie bereits seit Beginn der Zählung im Jahr 2012 mit dabei sind. Und eine Dame, die sich dem Tierschutz widmet, ist dafür extra aus dem Wallis angereist.



▲ Die «Möblierung» eines Taubenkastens im Münsterschlag

Für eine Teilnehmerin aus Deutschland, der die Berner Gassen noch gänzlich unbekannt sind, und auch für alle anderen Nichtberner verteilt Carina Tobler eine Strassenkarte der Altstadt, zusammen mit einer Tageskarte der ÖV. Neben ihr, der «Taubenmutter» der Stadt (vgl. BrunneZytig 15/3), erscheint, beladen mit ein paar Kartonpaketen, Thomas Zurbuchen, der Zweitverantwortliche für die Berner Tauben und Mitarbeiter Frau Toblers, also quasi der «Taubenvater». Er bringt Verpflegung mit, die für weit länger als für diese anberaumte Taubenzählstunde ausreichen würde.

Von Carina Tobler bekommt jeder Teilnehmer nun die «Clip-Board»-Liste, auf der er seinen Einsatzort – eine einzelne Strasse oder einen Platz – ablesen kann. Die Rangerinnen mit ihrer etwas grösseren Erfahrung haben die Aufgabe bekommen, die Tauben an den Problemplätzen der fünf Wildpopulationen der Innenstadt (im Ringgenbergpark vis-à-vis des Stadttheaters, im Hirschengraben, auf der kleinen Schanze und am Eiger- und Breitenrainplatz) zu registrieren – und zwar nicht durch Zählen, sondern durch Fotografieren. Später findet dann im Dählhölzli die eigentliche Auszählung anhand dieser Fotos statt. Carina Tobler selbst übernimmt die Spitalgasse, und ich schliesse mich ihr an, wobei ich das Privileg erhalte, im «Taubenmobil» bis zur Heiliggeistkirche mitfahren zu dürfen. Auf den Formularen sind neben der leergelassenen Linie für die gezählte Menge der Tauben, dem Namen des Teilnehmers und dessen Einsatzort auch die genauen drei Zeiten für den Zählvorgang eingetragen: 14 Uhr, 14.20 und 14.40. Auf geht's!



▲ Besammlung der Zählertruppe vor dem Kassenhaus des Tierparks: Links: «Taubenvater» Thomas Zurbuchen; Mitte: «Taubenmutter» Carina Tobler mit zwei Rangerinnen



▲ Einflugloch im Dach des Münsters, hoch über dem Osteingang zur Plattform



▲ Die kleine Taubenschar auf der Kantonbank am Bundesplatz

Wo sind nur die Tauben geblieben?

Wie von mir beim Hinweg befürchtet, sichtigten weder Carina noch ich in der Spitalgasse auf den beiden ersten Zählgängen eine einzige Taube! Da ich aber gerne nicht ganz vergebens da gewesen wäre und ein paar dieser Tiere vor meine Linse bekommen wollte, riet sie mir, für die dritte Zählung rasch vor das Bundeshaus zu wechseln. Und tatsächlich, dort gelang es mir, rund ein Duzend der Tiere – im Schatten des Daches auf dem Westgebäude des Platzes – zu beobachten. Ich muss sagen, der Anblick einer ganz normalen Stadtaube ist mir in all den Jahren meines Bernerlebens noch nie so «interessant» erschienen.

Zurück an unserem Treffpunkt bei der Heiliggeistkirche möchte ich wissen, welchem der 5 Berner Altstadt-Taubenschläge die Bundesplatz-Tiere zuzurechnen sind. Carina Tobler meint, das sei nicht so einfach zu beantworten, denn innerhalb der Altstadt würden sie sich herumfliegend jeweils recht stark vermischen. Dass der Zähler vor dem Bahnhofbaldachin ebenfalls keine Taube zu Gesicht bekommen hatte, führt sie auf die Tatsache zurück, dass auf dem Glasdach ein sogenanntes Schalldrucksystem eingebaut sei, das die Tiere durch einen ihnen unangenehmen Ton davon abhält, es sich dort allzu gemütlich zu machen. Auf meine Frage meint sie, dass sich im Prinzip jedermann ein solches System einbauen lassen könne, die meisten Hausbesitzer der Altstadt sich jedoch mit den üblichen gespannten Drähten behelfen würden.

Täuberiche im Dählhölzli-Schlag sitzen zurzeit im Gefängnis

Beim abschliessenden z'Vieri im kleinen, verwilderten Vorgarten des Tierpark-Bürogebäudes ass ich die ersten Donuts meines Lebens und nahm an der von Thomas Zurbuchen angebotenen Führung durch



▲ Thomas Zurbuchen zeigt einer Teilnehmerfamilie den Tierpark-Taubenschlag

den Dählhölzli-Taubenschlag teil. Er befindet sich unter dem Dach des Geräte-Schuppens im Hinterhof des Bürogebäudes direkt am Hang zu den Waschbären – und ist zurzeit verschlossen. Dass drei Taubenherren darin gefangen gehalten werden, hat natürlich seinen Grund: Sie stammen aus einer Wildpopulation und wurden erst kürzlich eingefangen und registriert. Nun sollen sie – indem sie ausschliesslich nur dort trinken und sich ernähren können – an den seit kurzer Zeit leerstehenden Schlag gewöhnen und wieder eine kleine ortsgebundene Taubenpopulation heranzüchten.

Das Resultat der Zählung

Nach zwei Wochen neugierigen Wartens auf das Zählresultat rief mich Carina Tobler an und gab mir die «nackten Zahlen» durch: «Du erinnerst Dich noch, dass vor der Taubengrippe letzten Winter ja noch etwa 1400 Tauben in der Innenstadt lebten. Am Tag der diesjährigen Zählung standen gerade noch 195 gezählte Tauben auf den Listen. Ich habe sie inzwischen ausgewertet und mit dem in den meisten Städten Europas üblichen Faktor 3,5 multi-

pliziert, da erfahrungsgemäss zu vermuten ist, dass so viele Tauben jeweils noch hinter der real gesichteten Anzahl unentdeckt geblieben sind. Das ergibt 685 «hochgerechnete» Tauben. Du kannst Deiner Leserschaft also mitteilen, dass in der Berner Altstadt heute rund 700 Tauben wohnen.»

ZB



▲ Die drei zurzeit eingeschlossenen Täuberiche im Tierpark-Taubenschlag

ZONA

Tische Stühle Sofas Regale Leuchten...

Zona AG Inneneinrichtungen
Postgasse 60 3000 Bern 8 Telefon 031 312 13 09
info@zonabern.ch www.zonabern.ch

ADAMEK

SCHMUCK ZEIGT STIL

SEIT 1937

NATUR INSPIRIERT IMMER

NICOLAS ADAMEK | GOLDSCHMIED
KRAMGASSE 56 | 3011 BERN | WWW.ADAMEK.CH

Wann waren Sie zum letzten Mal oben in der Weinhandlung Cave Alpin oder unten im Café Alpin? Erst gerade? Und morgen bereits wieder? So ist's recht: Sie sind uns jederzeit herzlich willkommen!

Gerechtigkeitsgasse 19, 3011 Bern
Telefon 031 311 25 75, www.alpinbern.ch

Öffnungszeiten Weinhandlung		Ausschankzeiten Café-Bar	
Mo	geschlossen	Di	17.00 – 23.00 Uhr
Di bis Fr	11.00 – 18.30 Uhr	Mi bis Fr	11.00 – 23.30 Uhr
Sa	9.30 – 16.00 Uhr	Sa	9.30 – 23.30 Uhr
So	geschlossen	So	11.00 – 18.00 Uhr

Lebensform

intra
formRaum
gestaltungRathausgasse 76 Bern
intraform.ch**Restaurant Brasserie Anker**Schmiedenplatz 1/Kornhausplatz 16, 3011 Bern
Fam. B.+S. Bill
Telefon 031 311 11 13
Telefax 031 311 11 71
MWST No 271513**Restaurant mit gemütlicher
Atmosphäre am Zytglogge**INTERNET
WWW.ROESCHTLI.CH
WWW.ROESTISCHWEIZ.CH
e-mail: ANKER@ROESCHTLI.CH**- HAUSSPEZIALITÄTEN
- Rösti - Pizza - Teigwaren**

egger bier

Sonntag von 09.30 - 18.00 Uhr geöffnet

**Häxe-Bar**Sie werden freundlichst bedient
durch Susanne BillÖffnungszeiten:
Montag bis Freitag ab 16.30 Uhr**Peter Gaffuri AG**

Für den besten EinDruck

Grafisches Zentrum
Kornhausplatz 7
3011 Bern031 313 8 313
info@gaffuri.ch
gaffuri.chWerden Sie
Nachmieter im
Parking Casino BernParkplatz in der Innenstadt
für nur CHF 129.60 / Monat

inkl. 8 % MWSt.

Parkieren zum reduzierten Tarif!Gültig von Montag bis Donnerstag ab 17.00 - 09.00 Uhr und Freitag ab 17.00 Uhr bis Montag 09.00 Uhr.
Mindestbezugsdauer ist ein Monat.**BELWAG PARKING CASINO**
Kochergasse 1
3011 Bern
Telefon 031 311 77 76**BELWAG**
PARKING CASINO BERN
Mehr als nur eine Garage.*flirt***BOUTIQUE**

Originelle Mode...

Kramgasse 70

Spezielle Accessoires...

3011 Bern

mit Liebe für Sie

Tel. 031 311 58 00

ausgewählt

Fax 031 311 19 87

A. STEIGER ELEKTRO AGBrunngasshalde 69
3011 BernFür das uns im vergangenen Jahr entgegengebrachte
Vertrauen bedanken wir uns ganz herzlich**Mit Hochspannung in das
neue Jahr 2016**Es würde uns freuen, Ihnen unsere Leistungsfähigkeit
auch in Zukunft weiterhin beweisen zu dürfen.André Steiger + Peter Oehrli
mit Ihren Mitarbeitern**Peter Oehrli AG**Ihr Elektriker in der  AltstadtPostgasse 23
3000 Bern 8
Tel. 031 311 22 40
Fax 031 312 11 62
elektro@postgasse.ch

DIE FASZINATION DES LAUBENGANGS

Eine ganze Wand voller Bilder war die Ausbeute der sechs Sommerwochen, in denen der Berner Fotograf Martin Bichsel sein Atelier in Schnellers «Wohnkunstraum» an der Münstergasse 4 verlegt hatte: 88 Porträts von Passantinnen und Passanten, die zufällig die Münstergasse entlang liefen und spontan dem Fotografen, je nach Naturell, Modell standen, sassen, hüpfen oder tänzelten.

Bichsel ist mit seinem «Projekt Münstergasse-Portraits» denn auch mehr als zufrieden. Er habe, so er-

zählt er, zuerst befürchtet, dass sich nach dem zehnten Foto die Bilder mehr und mehr gleichen könnten, gehörte doch zu seiner Versuchsanordnung, sich beim Fotografieren nur wenig Spielraum zu gestatten. Alle Fotos entstanden am gleichen Ort, auf jenen ungefähr vier Metern in der Laube vor dem Wohnkunstraum. Auch der Fotoblinker war immer im selben Fenster installiert.

Diese Beschränkung erwies sich als Ansporn, Bichsel lernte seine «Kreativität rasch ankurbeln». Vor

allem aber hätten sich so viele unterschiedliche Charaktere von ihm fotografieren lassen, dass die Angst vor Gleichförmigkeit sehr schnell verfliegen sei. Fasziniert spricht er dann vom «Glücksfall Laube», in der sich Licht, Schatten und Spiegelungen je nach Tages- und Nachtzeit veränderten. «Diese Vielfalt hätte ich nicht erwartet», sagt Bichsel an der Finitage. «Ich habe den Ort immer wieder neu entdeckt.»

babü



▲ Ein kleiner Ausschnitt aus der Bilderwand mit den insgesamt 88 Porträts von Martin Bichsel.

... UND LÄUFT WEITER

Ob Sommer oder Winter – zu jeder Jahreszeit begegnet man fleissigen Läufern in der Münstergasse in Anzügen, Jeans oder dem kleinen Schwarzen. Dem Team von «Bigfriends» ist es zu verdanken, dass dieses Bild nicht der Vergangenheit angehört. Ein weiterer Vorteil des Sportgeschäfts an der Kramgasse 15 / Münstergasse 14, der bleibt: Die Kundinnen und Kunden können die Laufschuhe direkt in der Gasse und rund ums Münster testen. Dies ist eine der Traditionen, welche die ehemaligen Mitarbeitenden des weggezogenen «Ryffel Runnings» – Peter Portmann und Brenda Rudin – als neue Co-Shop-Leiter weiterführen wollen. Der Laufsport mit der dazugehörigen Ausrüstung und der individuellen und persönlichen Beratung ist weiterhin ein Schwerpunkt im Angebot des Nachfolgers von Ryffel Running.

Das junge Team des Sportartikel-Anbieters Bigfriends hat die Chance ergriffen und das freigewordene Ladenlokal übernommen. Nebst den Filialen in Tafers und Thun verfügt es jetzt über einen Standort in Bern, wo erfahrene Mitarbeitende im Einsatz stehen. Ergänzt wird die Laufsport-Kollektion durch Langlauf-, Triathlon-, Functional Training- und

► Peter Portmann berät die sportbegeisterten Kundinnen und Kunden weiterhin gerne.

Aquafit-Ausrüstungen. Und so wie die Laufschuhe in den Lauben getestet werden können, besteht auch ein breites Kursangebot im Bereich des Langlaufsports, um ebenfalls optimale Voraussetzungen für die Freude am Ausdauersport zu schaffen.

rlu



DIE SCHÖNSTEN KÜCHEN.



artesa
interior design

Wasserwerkergasse 20 3011 Bern
Tel. 031 310 51 00
www.artesa.ch info@artesa.ch

Mathys + Götschmann AG

Licht – Kraft – Telefon



Rathausgasse 21
Tel. 031 311 34 34

johann

kramgasse 11 bern

www.johannskleiderseite.ch

SPIEGLEIN, SPIEGLEIN AN DER WAND...

Im ersten Stock in der Gerechtigkeitsgasse 54 empfängt mich Larissa Döring, eine zierliche jugendlich-elegante Frau im kurzen schwingenden schwarz-roten Kleid und langem schwarzem Haar. Zusammen mit ihrem hellen Teint und den knallroten Lippen erscheint sie mir wie ein modernes «Schneewittchen».

Auf der gemütlichen Couch im stilvoll eingerichteten hellen Beratungsraum serviert sie mir Schwarztee und betörend riechende Amaretti. Und schon kurz nach Beginn unseres Gesprächs weckt Larissa Döring in meiner Phantasie das märchenhaft anmutende Potential der in uns schlummernden Persönlichkeiten, denn innerhalb der nächsten Stunde erhalte ich Einblick in ihre Wirkungsstätte für Image und Stil. Klar, Märchen übertreiben es mit ihrer Symbolik, und die Realität präsentiert sich kaum je so eindeutig wie sie. Doch verstehe ich schnell das Grundkonzept von Larissa Dörings Dienstleistung als Stilexpertin: Richtiges Verhalten und guter Geschmack sind nicht Allgemeingut – sie können aber bei Bedarf und mit Bereitschaft durchaus erlernt werden.

Nicht nur Kleider machen Leute

Im Zentrum stehen dabei die immer gleichen Fragen: Wo gehe ich hin? Wer ist mein Gegenüber? Was will ich erreichen? Wie will ich wirken? Anhand eines Fragebogens zur Selbsteinschätzung und den klar formulierten Wünschen des Kunden erfasst Larissa Döring zuerst dessen Stil und Charaktereigenschaften. Als gelungen betrachtet sie eine Beratung, wenn sich zum Schluss die ganze Persönlichkeit des Kunden in seinem Erscheinungsbild spiegelt, ohne dass er sich nur verkleidet fühlt.

Das alles funktioniert jedoch nicht ohne intensive Zusammenarbeit. In diesem Sinne berät sie nicht nur Damen, etwa 30% ihrer Kunden sind Männer. «Bei meinen Beratungen geht es nicht um blosse modische Schönheit», erklärt mir Larissa Döring weiter, «meist geht es um Veränderungen im Leben, die aus vielen verschiedenen Gründen über jemanden hereinbrechen können. Die neuen Umstände entsprechen nicht mehr dem bisherigen Lebensgefühl, und man fasst den Entschluss, dies zu ändern,

um sich wieder identisch mit seiner Umgebung zu fühlen. Man strebt Erfolg im neuen Beruf an, sucht Bekanntschaften nach einer Trennung oder nach Akzeptanz in einer gesellschaftlichen Schicht und Sicherheit im Auftreten in fremder Umgebung. Ziel ist es, das Innen- und Aussenleben ins Gleichgewicht zu bringen und damit die Lebensqualität zu steigern. Dazu bin ich da.»

Den eigenen Stil kultivieren

Der Ansatz für eine erfolgreiche und wirkungsvolle Stilberatung liegt in der Integrität. Das heisst, dass es nicht damit getan ist, den Kunden nur mitzuteilen, welche Farben keinesfalls getragen werden können. «Mein Konzept ist das schrittweise Entwickeln des persönlichen Umgangs mit Stilfragen – also das Kultivieren des individuellen Stils. Dabei gibt es viele Bereiche zu berücksichtigen. Eine neue Garderobe, ein komplettes Outfit allein würde nur aufgesetzt und unecht wirken. Meine Beratung stellt die persönlichen Bedürfnisse und Ziele des ganzen Menschen mit seinem Verhalten und seiner Persönlichkeit ins Zentrum. Damit verhindere ich vorgetauschte Images. Ich perfektioniere lediglich das, was dem Kunden selbst wichtig und im Sinne der Authentizität möglich ist.»

Aussehen und Verhalten ist Kommunikation

Braucht der Mensch innerhalb der modernen Gesellschaft noch ein Benimm-Regelwerk, das ihm «Manieren und Anstand» beibringt, wie es uns der Freiherr von Knigge und seine Vor- und Nachfolger vorgeschrieben haben? Gerade weil sich heute die westliche Zivilisation viel regelloser und unkomplizierter präsentiert als noch vor ein- bis zweihundert Jahren, hat heute der Einzelne viele Möglichkeiten, sich bewusst seiner angestammten Umgebung zu entziehen, aber auch Gelegenheiten, unfreiwillig in eine ihm fremde Umgebung zu geraten. Die Freiheit



▲ Larissa Döring an ihrem Arbeitspult in der Gerechtigkeitsgasse 54

zu eigenen Lebensentwürfen und für gestaltende Veränderungen im Leben und am eigenen Körper ist heute gross wie nie und von der offenen Gesellschaft auch akzeptiert. Doch ist es auch heute kaum machbar, sich ohne Erfahrung und Vorkenntnisse sicher und selbstbewusst auf allen Parketten dieser Gesellschaft zu bewegen, ohne gestresst womöglich gegen die eigene Haltung und Überzeugung ankämpfen zu müssen oder sich zu blamieren. Gerade hier kann Larissa Döring ihren Kunden Sicherheit vermitteln.

Erfahrung und Ausbildung

Larissa Döring stammt aus dem Norden Deutschlands. Ihr letzter langjähriger beruflicher Wirkungskreis war das «Marketing-, Kommunikation- und Eventmanagement» beim grössten internationalen Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen der Schweiz. Auf dem weiteren Berufsweg zur selbständigen Stilexpertin absolvierte sie Ausbildungen in anerkannten Akademien in Hamburg und Berlin. «Ich nehme meinen Beruf sehr ernst und ich kenne aufgrund meiner langjährigen Erfahrung das Umfeld der Unternehmungen, die internationale Bühne des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, auch im Hinblick auf die kulturellen Unterschiede.»

1987 kam Larissa Döring nach Bern. Im Mai 2015 hat sie sich mit BONJOUR ÉLÉGANCE an der heutigen Adresse im ersten Stock der Gerechtigkeitsgasse

CAFÉ DU COMMERCE



Anabela & Rui Pacheco

RESTAURANT COMMERCE

Gerechtigkeitsgasse 74 • 3011 Bern
Telefon 031 311 11 61
www.restaurant-commerce.com

Öffnungszeiten

Montag: 17.00–23.30

Di-Sa: 10.00–14.30 & 17.00–23.30

40 Jahre in Bern

Urs Gyger, Geschäftsleiter Bern



EGLI
BESTATTUNGEN

Bern und Region seit 1975

Breitenrainplatz 42, 3014 Bern
www.egli-ag.ch office@egli-ag.ch
24-h-Tel. 031 333 88 00

bärtschi
brillen
linsen
mode
bern

zeitglockenlaube 6, 3000 bern 7
031 329 60 60 www.baertschi.ch

54 selbständig gemacht. Im Salon hat sie auch ihren Arbeitsplatz eingerichtet. Ein kleiner Schreibtisch, dahinter ein Bücherregal mit klassischer Literatur, Fachbüchern und einigen gerahmten Fotos, auf denen sich sofort die verschiedenen Möglichkeiten von «Image» ablesen lassen: Audrey Hepburn, zum Beispiel, natürlich in einem Chanel-Kostüm, oder Marlene Dietrich in ihrem «Markenzeichen», dem Hosenanzug. Die sich an der Wand anschliessenden Arbeitsutensilien, wie Standspiegel, Kleiderständer und Schneiderpuppe, präsentieren sich entgegen aller Erwartungen sehr diskret und im Hintergrund. Weit wichtiger und fast den gesamten Raum einnehmend breitet sich vor dem eingebauten Cheminée die einladende Sitzgruppe aus. Hier fühlt sich der ratsuchende Kunde in erster Linie als Gast. Und das hat seinen Grund.

Sind Sie salonfähig?

Larissa Döring ist seit 1987 auch Schweizerin und spricht neben der Hochsprache ein perfektes Berndeutsch. Kulturell verankert sieht sie sich in den literarischen Salons des 18. bis 20. Jahrhunderts. In ihren privaten Räumen wirkten damals vor allem

wohlhabende Frauen der gehobenen Gesellschaft wortwörtlich «kulturbildend». Viele dieser «Salonnière» genannten Damen brachten es zu Berühmtheit, und eine Einladung zu ergattern versprach dem Einzelnen nebst neuem kulturellem Wissensstand und einem europaweiten Beziehungsnetz oft auch einen Karriereschritt. «Ich mag besonders die 20er Jahre», gesteht mir Larissa Döring. «Doch nach dem ersten Weltkrieg und der neuen öffentlichen Unterhaltungskultur war es mit den Salons dann leider vorbei».

Ein wenig von diesem Flair versucht Larissa Döring in die moderne Zeit hinüberzuretten, indem sie «Salon»-Gespräche im kleinen Kreis von ca. 10 Personen anbietet. Der jeweils dazu eingeladene Referent bespricht abwechslungsweise ein Thema zum Stil oder ein philosophisch-literarisches Thema. «Denn neben dem Aussehen bestimmen auch die innere Haltung, das Benehmen, das Verhalten und die Sprache ein erfolgreiches Auftreten», erklärt Larissa Döring. «Ohne Sicherheit im zwischenmenschlichen Umgang nützt auch das richtige Halten der Gabel oder der perfekte Krawattenknoten nichts. Meine

Beratungen gehen deshalb über das blosses Erscheinungsbild hinaus und beinhalten das gesamte Auftreten eines Menschen. Wussten Sie, dass der erste Eindruck zu 55% von Kleidung und Körpersprache, zu 38% von der Sprache und nur zu 7% vom «Inhalt» abhängt?»

Ein vielfältiges Dienstleistungsangebot

Neben den persönlichen Imageberatungen und den «Salonabenden» bietet «BONJOUR ÉLÉGANCE» auch Dienstleistungen für Unternehmen rund um einen professionellen Auftritt und den «Dos and Don'ts» im Geschäftsalltag an. Ihre Kunden werden nach der ersten Beratung auch weiter begleitet: Nebst einer Begutachtung der bestehenden Garderobe vervollständigt sie diese bei Wunsch auch mit Kleidung und Accessoires, wenn immer möglich aus Läden der unteren Altstadt. Und steht für einen Kunden ein besonderes Event oder ein öffentlicher Auftritt bevor, ist BONJOUR ÉLÉGANCE – zum Beispiel bei einem vorgängigen gemeinsamen «shopping» – sofort und gerne zur Stelle.

Zum Schluss meint Larissa Döring: «Wenn Innen und Aussen im Einklang sind, wird der Rest zum Klacks und die Person kann sich auf ihre Fachkompetenz konzentrieren. Ich möchte die Persönlichkeit eines Menschen zusammenfügen und eine Identität schaffen.» Nach dieser Interview-Stunde glaube ich, dass sie das kann.

ZB

Die stilvolle Homepage von Larissa Döring:
www.bonjourelegance.ch



▲ Ein stilvoller Ort für Salon-Gespräche: Die Sitzgruppe von «BONJOUR ÉLÉGANCE»

NYDEGG KIOSK UND MINI MARKET REZA

Gerechtigkeitsgasse 6
3011 Bern
Tel. + Fax: 031 311 50 90
sieben tage in der woche offen

Z A C

EINRAHMUNGEN VERGOLDUNGEN

Anfertigung von Gold, Eisen, Holz- und
Alurahmen sowie Plexikasten nach Mass.

Marc Bigler Postgasse 18 3011 Bern Tel./Fax 031 311 03 26
Mobile: 079 630 71 21 mb.zac@bluewin.ch www.marcbigler.com



Gerechtigkeitsg. 31 3011 Bern Tel. 031 311 94 34
Zibelegässli 18 3011 Bern Tel. 031 311 13 65



Malerei Gipserei

KISTLER AG

René Kistler
3047 Bremgarten
Hohstalenweg 5
Tel. 031 301 68 79

3006 Bern
Galgenfeldweg 1
Tel. 031 381 64 85
Fax 031 381 64 09

Restaurant

Café Postgasse

Regula + Stephan Hofmann
Postgasse 48, 3011 Bern, Tel. 031 311 60 44
Dienstag ab 17 Uhr offen
Mittwoch bis Samstag 10 bis 24 Uhr offen

BLEUFELIN

COUTURE IN PELZ UND LEDER
EKSLUSIVES PRÉT-À-PORTER

www.bleufelin.ch, Gerechtigkeitsgasse 63, Bern

KGG

AGENDA

WEIHNACHTSMARKT AUF DEM MÜNSTERPLATZ

Thema: «Wintergarten»

28. Nov. bis 24. Dez. 2015

IM HÄUSCHEN DES KGG:

- 28.11. bis 3.12.: Lea Ammann, Glaskunst.
- 4.12. bis 13.12.: Barbara Stern, textile Vögel, Taschen.
- 14.12. bis 18.12.: Green Cat, Karten, Taschen, Geschenke.
- 19.12. bis 24.12.: Ursula Zettel, handgewobene Sachen.



Spécialités
de produits d'Italie
vins et comestibles s.a.

Liebe Kundin, lieber Kunde

Vielleicht wissen Sie nicht,
... dass wir nach Ihren Wünschen kalte Platten
vorbereiten und auch liefern?
... dass wir individuelle Geschenkkörbe gestalten?

Sicher aber wissen Sie,
... dass Sie die Herzen Ihrer Lieben, Freunde und
Bekannten mit einem Geschenk (oder Ge-
schenkgutschein) höher schlagen lassen. Wer
kann einem feinen Olivenöl, einem raffinierten
aceto balsamico, getrockneten Steinpilzen oder
Morcheln, hausgemachter Pasta oder gar
einem Bacio widerstehen?

Wir beraten Sie gerne
Ihr FERRARI-Team

Münstergasse 49, Bern Beim LOEB, Schauplatzgasse 37
Tel. 031 311 08 57 Tel. 031 312 01 20

MÜNSTER AKTUELL

Calvinhaus Adieu. Willkommen an der Herrengasse.

Die Kirche im Fokus der Veränderung. Wir stellen das neue «Kirchgemeindehaus» des Münsters an der Herrengasse 11 / 9 vor und machen auf einen später noch festzusetzenden «Tag der offenen Türen» aufmerksam.

In seiner Sitzung vom 18. Juni 2015 hat der KGR Münster nach sorgfältigen Abklärungen seiner «Ar-

beitsgruppe Liegenschaften» beschlossen, auf die Nutzung des Calvinhauses zu verzichten. Gleichzeitig suche man nach Lösungen für die Raumangebote der Münstergemeinde, die diese auch weiterhin anbieten will, aber in den kleineren Räumlichkeiten an der Herrengasse keinen Platz finden. Das dortige Raumangebot umfasst u.a. folgende Nutzungen:

- 4 Mietwohnungen zu Marktmieten im Untergeschoss und den drei Obergeschossen
- Mehrzweckräume
- Arbeits- u. Besprechungsräume Pfarrer/-in
- Büro Verwaltung
- 2 Sitzungsräume für je ca. 20 Personen
- Gewölbekeller für diverse Nutzungen
- Nebenräume

SW



▲ Haupteingang zu den kürzlich umgebauten Liegenschaften Herrengasse 11/9



▲ Mehrzweckraum Erdgeschoss mit kleiner Küche

Für Ihre Adventsdekorationen finden Sie am
Blumenstand Komminoth
in der Gurten- und Münstergasse

eine grosse Auswahl an Koniferen, Stechpalmen, Misteln,
Blau- und Weissstannen sowie fertige Adventskränze.

Anfangs Dezember 2015 stellen wir unseren
Verkauf an den Marktständen Gurten- und Münstergasse
bis im März 2016 ein.

Wir wünschen all unseren Kundinnen und Kunden schon jetzt schöne und
erholsame Festtage und danken herzlich für das uns immer wieder
entgegengebrachte Vertrauen.

Barbara und Christian KOMMINOTH mit Mitarbeiterinnen
Lenglod 5, 3182 Ueberstorf, Tel. 031 741 05 08
www.komminoth.com

Eingeschränkte Sicht...



...oder totale Freiheit?

Verlieren Sie die Fassung.
Ihr Kontaktlinsenspezialist.

büchi
seit 1871

Büchi Optik, Kramgasse 25, 3011 Bern
031 311 21 81, www.buechioptik.ch



SHIATSU PRAXIS
Hermann Grobbauer

Spezialgebiet:
Becken-Wirbelsäulen-Behandlungen

Münstergasse 49 • 3011 Bern
Tel. 031 311 02 19 • 078 723 60 01
www.druckauf.ch

schneller
IMMOBILIEN AG



Immobilienfragen?

Antworten finden Sie in unserer Immoulounge.

Kramgasse 5, 3011 Bern
Telefon 031 318 48 80
info@schneller-immobilien.ch
www.schneller-immobilien.ch



O PANETTONE MIO

Unser spontanes «buon giorno» gilt FERRARI VINS ET COMESTIBLES: Sempre al dente im Erscheinungsbild und ein nicht mehr wegzudenkendes ambiente Italianità pura in unserer Stadt.

Die beiden Auswanderer, das Ehepaar Giovanni und Giuseppina Ferrari, wurden 1910 bei ihrem wage- mutigen Unterfangen nicht wie viele ihrer Lands- leute von der Freiheitsstatue im Hafen von New York empfangen. Vielmehr war es das Hospiz des gut 2100 m.ü.M. gelegenen Passo del San Gottardo, das sie vor 105 Jahren in einem neuen Lebensraum und zum erträumten Wohlstand in der Schweiz willkom- men hiess.

Er, Giovanni aus Cremona (Lombardei), betätigte sich vorerst als Maurer, sie, Giuseppina aus der durch ihre köstliche Gastronomie bekannten Emi- lia-Romagna, fand eine Anstellung bei der Firma Chocolat Tobler. Doch schon geraume Zeit später wendete sich das Blatt der beiden und sie wandten sich beruflich neuen Herausforderungen zu. Sich ihrer Herkunft aus einer Gegend mit höchster Kü- chen-Tradition bewusst, begannen sie nämlich, all die leckeren Spezialitäten aus ihrer angestammten Heimat in einem kleinen Verkaufsgeschäft in der Altstadt von Bern zum Verkauf anzubieten.

Eingewandert gut versorgt

Die damals bereits beträchtliche Anzahl der aus Ita- lien eingewanderten Landsleute bildete – wohl auch aus Gründen des schleichenden Heimwehs – als Kunden das Rückgrat ihres Unterfangens. Doch von

Anfang an wollten die beiden mit den damals noch wenig verbreiteten Produkten des südlichen Nach- barlandes auch die heimisch Anwohnenden becir- cen. Pasta, Salami, Schinken, Käse, Tomatenpro- dukte etc. und vor allem auch erlesene Weine sties- sen auf reges Interesse und dankbare Abnehmer- innen. Zutaten für leckere Antipasti und die legendären Minestre vervollständigten das Angebot der FERRARI VINS ET COMESTIBLES.

Nach dem frühen Hinschied ihres Mannes, schloss die Witwe Giuseppina die Türen ihres Geschäftes und eröffnete stattdessen eine kleine Pension mit feiner Küche für ihre Gäste. Doch ihr Sohn Pierino und dessen Frau Luigina Ferrari erweckten 1952 das gleichnamige Feinkostgeschäft an der Kessler- gasse 21 (heute Münstergasse) zu neuem Leben. Sie sorgten auch mit feinen Tropfen in Flaschen von 0.7 Liter über die «Magnum» bis hin zur «Balthazar» (12 Liter) bei Gourmets und Feinschmeckenden für Gaumenkitzel und ein Renommée weit über die Alt- stadtgrenzen hinaus.

Zampone, Panettone & Co

Mit Gigino Lardo und Nino De Simone erfuhr das Unternehmen eine willkommene Verstärkung und ermöglichte so die Eröffnung des Zweitbetriebes bei Loeb an der Schauplatzgasse 39. Zweifelsohne dür-



▲ «Italianità pura». Eine Augenweide und Gaumen- freude

fen gerade auch in der Advents- und Weihnachtszeit die Gestaltung und der erfrischende Augenschmaus in Schaufenstern, Vitrinen und im Ladeninnern gut und gern als «kulinarisches Gesamtkunstwerk Fer- rari» gelten. Die neuen Eigentümer (ab Ende siebziger Jahre) Gigino und Manuela Lardo sowie Nino und Monica De Simone verschrieben noch vor der Jahr- tausendwende dem altgedienten Laden an der Müns- tergasse 49 eine Auffrischung. Und bis heute lassen sie es sich nicht nehmen, jeweils aufs Jahresende zum Beispiel mit Zampone di Modena (ital. «grosser Fuss») als Bestandteil des Bollito misto (ital. «ge- mischtes Gekochtes») nebst dem gewohnten Sorti- ment aufzuwarten und, je nach Gusto, ein bunt verpacktes, herrliches «O Panettone mio» samt einem Schlückchen Vin Santo zum Dessert vorzu- schlagen. Salve!

SW



▲ Schlaraffenland von Ferrari an der Münstergasse 49



▲ «In vino veritas» schrieb Alkaios von Lesbos

COMCONA

COMCONA AG
COMPUTER CONSULTANTS
BERATUNGEN & SOFTWARE
COMCONA@COMCONA.CH
WWW.COMCONA.CH

DR. FRITZ GYGER
HOTELGASSE 3
CH-3011 BERN
T 031 313 11 51
F 031 313 11 50



Restaurant Harmonie
Fritz Gyger + Walter Aebischer

Hotelgasse 3, 3011 Bern

Tel. 031 313 11 41

Fax 031 313 11 40

Internet www.harmonie.ch

E-Mail harmonie@harrmonie.ch

DIE KUNST DES DUFTS: WIE DIE DÜFTE DER AARE ODER DER BERGE IN DAS FLACON FINDEN

Sehr einladend sieht sie aus, die Auslage an der Rathausgasse 49: Schlichte Flacons mit verführerischen Etiketten wie «Aarewasser», «Bergduft» signalisieren, dass es hier um die Welt der Düfte geht. Feierabend – ein Geschäft, welches wir an der Gasse sehr vermissen – hat mit Brigitte Witschi eine Nachfolgerin gefunden, die uns ein Bijou von Laden in die Untere Altstadt gezaubert hat: art of scent – die Kunst des Dufts.

Ich trete ein, werde herzlich begrüsst und nach meinen Wünschen gefragt. Ich wolle nur die Unterlagen für den Leistbeitritt vorbeibringen, nach denen sie sich erkundigt habe. Rasch entwickelt sich ein reges Gespräch und ich – den Düften in Küche und Wein nicht abgeneigt – fühle mich beim Anblick der vielen glasklaren Flaschen auf dem langen Wandtablar fasziniert, aber gleichzeitig überfällt mich auch ein Gefühl der Überforderung. Den eigenen, persönlichen Duft komponieren, wird mir sympathisch mitgeteilt, sei hier möglich. Dies aus besten Essenzen, klassischen und exotischen Kompositionen, die miteinander gemischt werden können. Eine besondere Duftkreation, die sie speziell für Bern kreiert hat, ist das «Aarewasser» – ein ganz besonderer, sanfter und aquatischer Duft. Daneben verkauft die Parfumeurin ihre eigene Duftlinie «Bergduft», die aus den drei Düften «Edelweiss», «blauer Enzian» und «Silberdistel» besteht; Blumen, die ich zwar kenne, mir aber über deren Duft noch nie Gedanken gemacht habe, hat sie in Verbindung mit Parfum gebracht.

Die Systematik der Komposition

Brigitte Witschi erkennt meine kleine Verzweiflung und erklärt mir verständlich, dass zwar etwas Zeit und Begeisterung dafür notwendig seien, dies aber letztendlich auch kein Hexenwerk sei. Auf Basis von reinen Ingredienzen einen Duft zu kreieren, sei sehr

anspruchsvoll und eigentlich nur was für Pofis. In den vielen Flaschen seien deshalb nicht Einzeldüfte, sondern klassische Duftmischungen. Anhand dieser Düfte finde man die, welche einem zusagen. Ob für sich selbst oder für jemanden, den man mit einem exklusiven und persönlichen Geschenk überraschen wolle.

Wie man denn für eine andere Person einen Duft kreieren könne, es sei ja deren Nase, die über gut oder weniger gut entscheide, ist mein Einwand. An sich schon, aber von Menschen, die man mag, habe man ja auch ein Bild, eine Vorstellung, beruhigt mich Brigitte Witschi. Und dem kann ein Duft entsprechen oder eben auch nicht. Das herauszufinden ist ein spannender und bereichernder Dialog, bei dem einem die professionelle Beraterin mit Rat und Tat zur Seite steht. Dafür biete Sie diese Beratung an. Die kostet zwar etwas, aber nach ca. einer Stunde wisse man viel mehr über Herkunft, Ausstrahlung und Wirkung der Düfte und könne ein Flacon des gefundenen Dufts mit nach Hause nehmen. Das persönliche Rezept dafür wird registriert und kann später nachgekauft oder weiter verfeinert werden.

Mich fasziniert diese Vorstellung und ich werde mir diese Zeit nehmen. Auf Weihnachten hin werde ich voraussichtlich mit meinem bisher persönlichsten Geschenk im Kreise der Lieben erscheinen...



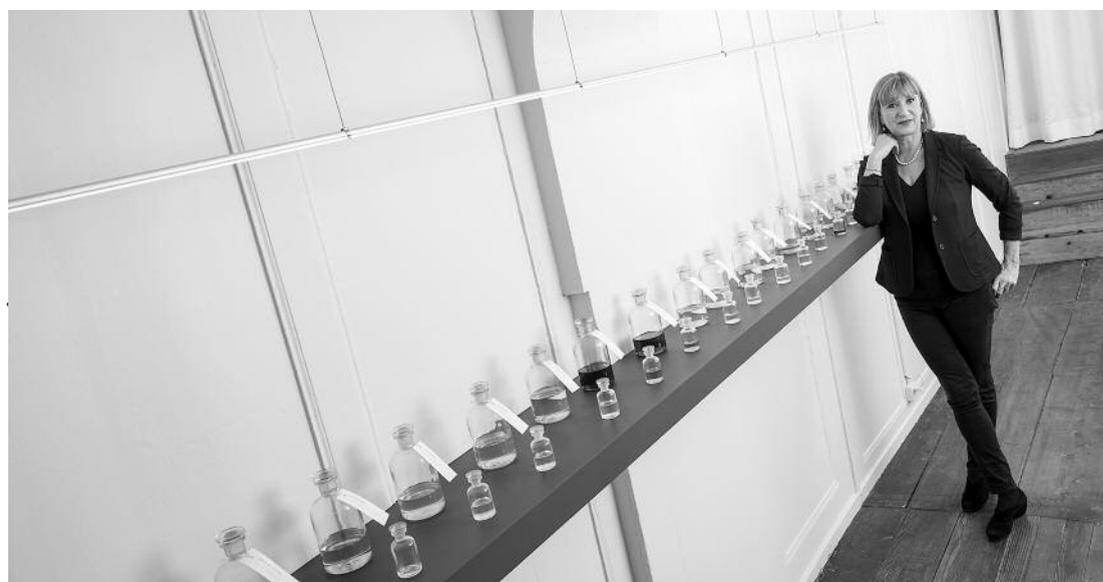
▲ Der Blick von der Ladentür ins Geschäft

Ein spannender Weg zur Professionalität

Brigitte Witschi hat in langjähriger Arbeit mit blinden und mehrfachbehinderten Menschen ihr Wissen rund um Essenzen, Ingredienzen und Aromen und deren Wirkungen auf die Menschen verfeinert. In der therapeutischen Arbeit begann sie mit Düften zu experimentieren und öffnete damit Türen zu verschlossenen Welten. Sie begann Mischungen aus ätherischen Ölen selbst herzustellen und besuchte – und besucht immer wieder – Schulungen an der Parfumschule im südfranzösischen Grasse.

Das Angebot von art of scent ist vielfältig. Spezielle Duftnoten wie eingangs erwähnt stehen zum Kauf, ebenso edle Duftkerzen. Die Eigenkreation eines Duftes unter kundiger Anleitung, Workshops für Gruppen mit viel Hintergrundwissen aus der Welt der Düfte. Oder ein Duft-Menu aus der Gourmetküche mit Informationen zu den lukullischen Aromakombinationen. Weiter bietet Brigitte Witschi ihr Wissen und Können für die professionelle Raumbefugung an, ein Thema, das nicht nur für grosse Unternehmen immer wichtiger wird.

Alles Wissenswerte findet sich auf der Website www.artofscent.ch oder eben bei einem Besuch im sympathischen Geschäft. ef



▲ Brigitte Witschi «im Element»



Druckknopfgalerie
Rathausplatz 4
3011 Bern
T&F 031 302 80 22

Ideen finden
Öffnungszeiten:
Montag nach Absprache
Dienstag – Freitag ab 10.00 – 19.00 Uhr
Donnerstag Abendverkauf bis 20.00 Uhr
Samstag 10.00 – 17.00 Uhr

www.druckknopfgalerie.ch

MULTITEX

Textilreinigung
D & D Leopaldi

Rathausgasse 27, 3011 Bern
Tel. 031 558 58 64

**Die Altstadttextilpflege
mit fachmännischer Beratung.**



Bucher Baugeschäft AG

Ihr Partner für Reparaturen, Um- und Neubauten
Kernbohrungen und Betonfräsen

Sägemattstr. 2 | 3097 Liebfeld | Tel. 031 971 29 95 | www.bucherbau.ch

NEU: Keramische Wand- und Bodenbeläge
www.bucherbau.ch/plattenarbeiten



BAR + WOHNZIMMER
RATHAUSGASSE 63 * 3011 BERN
TEL. 031 311 51 87 * WWW.LESAMIS.CH

OEFFNUNGSZEITEN:

BAR	MO-FR	17H - 00:30H
	SA	15H - 00:30H
WOHNZIMMER	FR-SA	22H - 03:00H

REINHOLD ROSNER – UTOPIST, PHANTAST ODER VISIONÄR UND GENIE?

Die Brunnngasse – Einst und heute

Bereits in der BrunneZytig No. 4-2009 wird das Haus an der Rathausgasse 80 beschrieben. Bereits 1911 wohnt in diesem Haus ein Reinhold Rosner. Er betreibt eine Maschinen und Uhrenhandlung. In demselben Haus, allerdings mit Eingang an der Brunnngasse 41, existiert ab 1922 das Logierhaus Rosner, laut Wirtschaftspolizei eine Kaffeewirtschaft mit Beherbergungsrecht (1 Lokal und 13 Logierzimmer).



Das Logierhaus wird von Reinhold Rosner und seiner Gattin betrieben. Reinhold Rosner, war eines der wohl bekanntesten Stadtoriginale seiner Zeit und eine schillernde Persönlichkeit. Geboren wurde er am 11. Februar 1868 in Sachsen (Deutschland). Er macht immer wieder durch seine phantastischen und utopischen Projekte für ein Gross-Bern von sich reden. Im ursprünglichen Handwerkerhaus hat Rosner an der Brunnngasse 41 / Metzgergasse 80 nicht nur ein Logierhaus, sondern auch ein Nähmaschinen-Spezialhaus für Reparaturen, eine Uhrenhandlung und ein Kreditgeschäft untergebracht.

Reinhold Rosner ist ein äusserst vielseitiger Mann. Tief im Innersten mag er ein militärbesessener Uto-

pist sein, aber er zeichnet sich vor allem auch durch Weitsichtig und Vielseitigkeit aus. Stets trägt er eine hellbraune Phantasie-Uniform, mit der er sich als General von eigenen Gnaden auf Prospekten abbilden lässt.



Anfangs der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts reift in ihm die Idee, die Bundesstadt in ein Gross-Bern zu verwandeln. Er plant ohne Auftrag die gesamte Stadt Bern neu und beschäftigt auf eigene Kosten Zeichner, um seine Visionen zu Papier zu bringen. Am 17. Mai 1924 gründet er ein Markthallen-Initiativ-Komitee und reicht als Erfinder bei der Stadt ein Gesamtprojekt ein, um einem dringenden Bedürfnis Abhilfe zu schaffen, wie er auf dem Prospekt schreibt. Nachstehend der Umschlag, welcher die erste Eingabe enthält. Er bietet der Berner Regierung das gesamte Projekt zum Kauf an.

Er erhält jedoch von der Berner Regierung abschlägigen Bescheid.

Am 28. Juni 1930 reicht er wiederum ungefragt ein neues Gesamtprojekt bei der Stadt ein. Eine genaue Auflistung aller Kosten ist im Schreiben enthalten. Er bietet der Stadt das fortschrittliche Projekt zum Selbstkostenpreis (inkl. 5 % Zinsen seit 1918) von Fr. 169'531.42 an. Um dem Ganzen mehr Nachdruck zu verleihen, geht das Schreiben auch an: den hohen Bundesrat, das Departement des Innern, das Eidg. Eisenbahndepartement, an die GD der Schweiz, Bundesbahnen, an die Obertelegraphendirektion und 15 weitere Amtsstellen.

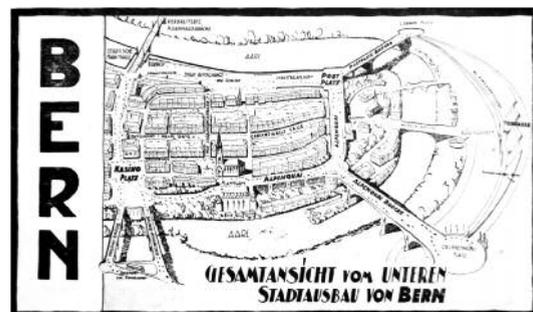
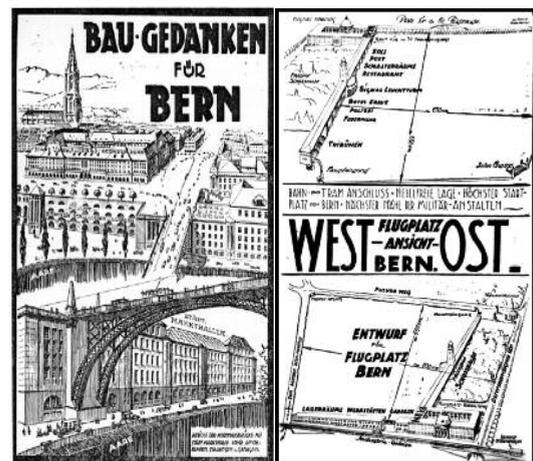
Das Gesamtprojekt umfasst unter anderem: Haupt-Markthallen-Gebäude, Etagen-Aufzüge für Auto- und Wagen-Transporte, Garage beim Bierhübeli, neue unterirdische Bahnhof Strasse Bahnhof-Münsterplatz, Garagen und Verwaltung für Polizei, Sanität und Feuerwehr, einen Flugplatz in der Gegend Schosshalde-Ostermundigen, Geleise-Anschluss an das städtische Tram-Netz etc.

Nachfolgend sind einige Ansichten seiner Ideen abgebildet, von denen kaum eine zu einem späteren Zeitpunkt verwirklicht wurde. Allerdings waren seine Vorstellungen für die damalige Zeit sehr fortschrittlich.

Obschon ein Stadtoriginal, findet man bis heute jedoch keinen Platz oder Strasse, welche zu seiner Erinnerung den Namen Rosner trägt.

Alle Bilder und Unterlagen stammen aus dem Stadtarchiv Bern

Ch. Ed. Schmocker



Franz Skala

dipl. Uhrenmacher

Kramgasse 14, 3011 Bern

Telefon 031 311 12 60

Der neue SCAPA-Kalender 2016 ist da!

Titelblatt und 6 Seiten mit je 2 Monaten, alle Seiten vierfarbig, Posterformat 33x97 cm, Spiralbindung mit Aufhängebügel, jeder Kalender ist einzeln aufgerollt in Versandkarton.

Fr. 38.00

10% Rabatt bei Bestellungen ab 5 Stück

Online-Bestellung und weitere Bücher unter www.scapa.ch



Name _____
Vorname _____
Strasse Nr. _____
PLZ Ort _____
Datum _____
Unterschrift _____

Martin Thönen

„Landkartenflechten“

Neue Holzschnitte
Original-Holzschnitt-Kalender
Editionen und Mappenwerke
Glückwunschkarten

28. November 2015 bis 9. Januar 2016

GALERIE Junkerngasse 34
ART+VISION 3011 Bern
BERN Tel. 031 311 31 91
www.martinthoenen.ch

Di-Fr 14-19, Sa+So 11-17 Uhr

**Nila Moti Stiftung**

Schönste handgefertigte
Kleider, Accessoires,
Schmuckstücke aus
reinen Naturmaterialien

Öffnungszeiten:
Mittwoch bis Freitag 13.30 – 18.00 Uhr
Samstag 10.00 – 15.00 Uhr

Im Dezember zusätzlich geöffnet am:
13. und 20. Dez. – Sonntagsverkauf
Mo, 21. und Di, 22.12.

Gerbergasse 36, 3011 Bern
www.nilamoti.org

**Für Ihre Ansprüche im Alter****Tageszentrum Viktoria**

Das Tageszentrum bietet für jeden Gast eine willkommene Abwechslung vom Alltag. Für pflegende Angehörige ist das Tageszentrum eine hilfreiche Entlastung. Wir gehen bewusst und individuell auf die Fähigkeiten und Wünsche unserer Gäste ein.

Pflege- und Ferienzimmer

Sei es während eines Ferien- oder Erholungsaufenthalts in einem unserer gemütlichen Ferienzimmern oder als Bewohner/in in den sonnigen Pflegezimmern mit Aussicht auf die Berner Altstadt: Wir begleiten Sie liebevoll durch den Alltag.

Alterszentrum Viktoria

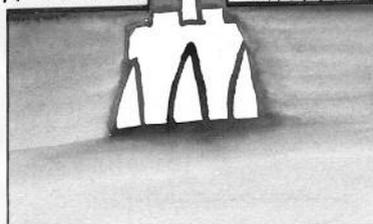
Pflegezimmer, Alterswohnungen, Tageszentrum, Restaurant

Schänzlistrasse 63, 3000 Bern 22, Telefon 031 337 21 11, www.az-viktoria.ch

chramere.ch
Feng-Shui Artikel und gute Geschenke

wünscht allen Leser/innen
Frohe Festtage!

BERNER MÜNSTER
WEIHNACHTSMARKT
BERNER MÜNSTER
WEIHNACHTSMARKT
BERNER MÜNSTER
WEIHNACHTSMARKT

**BERNER MÜNSTER
WEIHNACHTSMARKT**

Individuelle Handwerkskunst aus eigenem Atelier
THEMA 2015: Wintergarten

Öffnungszeiten: 28. Nov. – 24. Dez. 2015
Montag – Mittwoch + Freitag, 11.00 – 18.30 Uhr
Donnerstag, 11.00 – 21.00 Uhr
Samstag + Sonntag, 10.00 – 18.00 Uhr
Mittwoch, 24. Dezember 10.00 – 16.00 Uhr
www.bernerweihnachtsmarkt.ch

So 29. November, Sa / So 5.+6. und
19.+20. Dezember 2015
auch Handwerkermarkt auf der Münster-
plattform (www.handwerkermaerit.ch)

malavasi la boutique

Kramgasse 3 3011 Bern Tel. 031 311 62 64

Dominique Walther-Favre

**Am Sonntag, 1. Advent
von 11 bis 16 Uhr geöffnet.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch**

**Kita, Preschool, Kindergarten
und 1.–4. Schuljahr**

Ganzheitlicher Unterricht zur Förderung der
Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz

- > An der Jubiläumsstrasse,
Nähe Zoo Dählhölzli
- > Betreuung inkl. Mittagessen
Kita: 7.00 – 18.30 Uhr
Preschool und Kindergarten: 7.30 – 17.30 Uhr
1.–4. Schuljahr: nach Absprache
- > Schnuppertage erwünscht

Gerne beraten wir Sie persönlich. Kontaktieren Sie uns!
Feusi Bildungszentrum | Jubiläumsstrasse 93/95 | 3005 Bern
031 537 33 50 | kita@feusi.ch | preschool-kindergarten@feusi.ch
031 537 33 20 | 1-9schuljahr@feusi.ch | www.feusi.ch



Ich will es wissen ; **feusi**